

# Fränkisch oder alamannisch? Das Neuwieder Becken während des 5. Jahrhunderts n. Chr.

Lutz Grunwald

## Zusammenfassung:

Besonders der seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts im Bereich des Neuwieder Beckens einsetzende Bimsabbau und der seit der Mitte dieses Jahrhunderts festzustellende rege Handel mit archäologischen Objekten durch Privatpersonen haben dazu geführt, daß für das Fundmaterial aus dieser Kleinlandschaft oft verfälschte und größtenteils unsichere Überlieferungssituationen entstanden sind. Nach der nun erfolgten wissenschaftlichen Bearbeitung des frühmittelalterlichen Fundgutes dieser Region und des angrenzenden Moselmündungsgebietes können jetzt genauere Aussagen zur Siedlungsgeschichte in diesem Teilbereich des Mittelrheintales gegeben werden. Das Fundmaterial bezeugt im letzten Drittel des 4. und dem Beginn des 5. Jahrhunderts neben einer dichten provinzialrömischen Besiedlung des linksrheinischen Gebietes eine bereits in der Zeit um 400 n. Chr. vorhandene germanische Bevölkerungsgruppe im rechtsrheinischen Teil des Neuwieder Beckens. Nach der ethnischen Zuweisung einer bei Neuwied-Heimbach entdeckten Einzelbestattung dürfte es sich bei diesen Menschen wohl um Alamannen gehandelt haben. Diese Germanen sind kontinuierlich bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts nachzuweisen und dehnten ihr Siedlungsgebiet nach dem Zusammenbruch der römischen Verwaltung in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts auch auf das linksrheinische Areal des Neuwieder Beckens aus. Zeitgleich siedelte im Eifelrandgebiet eine Bevölkerung, die in römischer Tradition stand und den bereits von der provinzialrömischen Bevölkerung der ersten Hälfte und der Mitte des 5. Jahrhunderts genutzten Siedlungsraum bewohnte. Nach dem archäologisch zu beurteilenden Material dürfte die Einwanderung der Franken in das Neuwieder Becken erst in der Zeit um 500 n. Chr. erfolgt sein.

## Summary:

For the finds from the Neuwieder Becken there exist often distorted and mostly uncertain provenance situations. Responsible for this was the quarrying of pumice stone which set in particularly in the '80s of

the 19<sup>th</sup> century in this region, and also an increasing private trade with archaeological objects since the middle of this century. The scientific examination of early medieval finds in this region and of the neighbouring region of the Mosel mouth now permits us to make exact statements about the settlement history in this part of the Middle Rhine valley. The finding material proves that during the last third of the 4<sup>th</sup> and the beginning of the 5<sup>th</sup> century existed, as early as 400 A.D., a Germanic population in the Neuwieder Becken right of the Rhine besides a dense Provincial Roman population in the part left of the river. According to the ethnic allocation of a single burial discovered at Neuwied-Heimbach these people were probably Alemannic. The continuous existence of those Teutons can be proved up to the second half of the 5<sup>th</sup> century. After the collapse of the Roman administration they extended their settling territory during the second half of the 5<sup>th</sup> century to the area of the Neuwieder Becken left of the Rhine. Simultaneously, on the edge of the Eifel there settled a population which stood in Roman tradition and lived in the settlement area used by the Provincial Roman population during the first half and the middle of the 5<sup>th</sup> century. According to the archaeologically examined material the immigration of Franconians into the Neuwieder Becken occurred only about 500 A.D.

## Résumé:

Ce sont surtout l'exploitation de la pierre ponce dans le bassin de Neuwied dès les années 80 du siècle passé et le commerce d'objets archéologiques pratiqué par des privés depuis le milieu du 20<sup>ème</sup> s. qui ont causé un flou général, voir une falsification des informations concernant l'origine des trouvailles de cette région. L'étude du matériel du Haut Moyen Age de cette région et de l'embouchure de la Moselle permet de préciser l'histoire de l'habitat dans cette partie du Rhin moyen. Pour le dernier tiers du 4<sup>ème</sup> et le début du 5<sup>ème</sup> siècle, le matériel indique clairement la présence, dans le bassin de Neuwied, d'une population germanique installée sur la rive droite du Rhin dès 400 ap. J.-C. et d'une population romane dense sur la

rive gauche. L'identification ethnique d'une sépulture individuelle de Neuwied-Heimbach laisse penser qu'il s'agirait d'Alamans. On peut constater une présence continue de ces Germains jusqu'à la deuxième moitié du 5<sup>ème</sup> siècle; ils étendirent leur territoire sur la rive gauche du Rhin après le collapse de l'administration romaine dans la deuxième moitié du 5<sup>ème</sup> siècle. A la même époque, le bord de l'Eifel était occupé par une population à tradition romaine, établie sur le territoire de la population gallo-romaine de la première moitié et du milieu du 5<sup>ème</sup> siècle. Le matériel archéologique daterait la pénétration des Francs dans le bassin de Neuwied autour de 500 ap. J.-C.

Nördlich von Koblenz tritt der Rhein in die etwa 35 km lange und 15 bis 20 km breite Talweitung des Neuwieder Beckens<sup>1</sup>, die von den Mittelgebirgsabdachungen von Westerwald und Eifel begrenzt wird, ein. Diese Geländeformation entstand vor etwa 65 Millionen Jahren, als sie zeitgleich zu der Auffaltung des Rheinischen Schiefergebirges absank. Die terrassenartig gegliederten, sanft ansteigenden Hänge des Neuwieder Beckens weisen heute als Deckschichten neben Flußschotter vor allem fruchtbare Bimstufte und sandige Lehme auf<sup>2</sup>. Mit seinem sommerwarmen Beckenklima (550–650 mm Jahresniederschlag, Beginn des Frühlings 25.4–30.4.) ist diese Talniederung als landwirtschaftlicher Vorzugsraum anzusprechen<sup>3</sup>. Auch während des 5. Jh. n. Chr. wird diese Kleinlandschaft für Ackerbau und Viehzucht sehr geeignet gewesen sein. Leider haben aber widrige Umstände zu einer oft verfälschten und größtenteils unsicheren Überlieferungssituation für das archäologische Fundmaterial aus dem Neuwieder Becken geführt, die bisher genaue Aussagen zur Siedlungsgeschichte dieser Region während der Spätantike und dem beginnenden frühen Mittelalter sehr diffizil gestaltete. In diesem Zusammenhang sind vor allem zwei, die Arbeitsweise des Archäologen besonders erschwerende Sachverhalte zu nennen:

1. Dem Bauinspektor F. Nebel aus Koblenz gelang im Jahr 1845 in der Zeit der beginnenden Industrialisierung des Neuwieder Beckens die Herstellung des sogenannten Schwemmsteines, eines aus Bimstufte produzierbaren Kunststeines<sup>4</sup>. Da die für diese Produktion benötigten Bimstufte in der Talniederung zwischen Koblenz und Neuwied in großer Mächtigkeit anstanden, setzte in dieser Region in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts ein sehr reger Abbau der Tuffvorkommen ein. Dies führte verstärkt zur Entdeckung, leider aber bis in die 30er Jahre unseres Jahrhunderts fast immer auch zur undokumentierten Zerstörung von Gräberfeldern<sup>5</sup>. Die Zeit des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg bedingte einen erneuten, verstärkten Abbau der Bimstufte. Das in Koblenz neu geschaffene Staatliche Amt für Vor- und Frühgeschichte war den gestellten Anforderungen weder personell noch materiell gewachsen<sup>6</sup>. Demzufolge wurden viele Gräberfelder auch weiterhin unbeobachtet zerstört. Oft liegen aufgrund der unsachgemäßen Bergung archäologisch relevanter Objekte durch die bei der Bimsausbeute beteiligten Arbeiter nur Einzel-funde als Interpretationsgrundlagen vor. Heute ist das Neuwieder Becken durch den Bimsabbau großflächig beeinträchtigt und verändert<sup>7</sup>. Die Neuentdeckung von Gräberfeldern – besonders von solchen des 5. Jahrhunderts n. Chr. –, die dann von Fachleuten besser dokumentiert werden und zur siedlungsgeschichtlichen Deutung herangezogen werden könnten, ist in dieser Region des Rheintales heute leider sehr unwahrscheinlich.

2. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und verstärkt während der ersten großen Zeit des Bimsabbaus um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert bestritten ganze Familien im Einzugsbereich des Neuwieder Beckens ihren Lebensunterhalt mit dem Ausgraben von Friedhöfen und dem späteren Verkauf der gefundenen Pretiosen. So wurde z. B. das noch genauer zu behandelnde Gräberfeld von Bendorf-Mülhofen zwischen den Jahren 1890 und 1895 von den mit Antiquitäten handelnden Familien Picht aus Sinzig

<sup>1</sup> Zur Geologie vgl.: W. Ahrens, Bau und Entstehung des Neuwieder Beckens. Zeitschr. dt. geol. Gesellschaft 104, 1952, 152 f.; W. Meyer/J. Stets, Das Rheinprofil zwischen Bonn und Bingen. Ebd. 126, 1975, 15–29; W. Meyer, Zur Erdgeschichte des Koblenzer Raumes. Tagungsbericht Verein Mineralogie und Geologie (Koblenz 1979) 5–11; R. H. Heep, Gedanken zur erdgeschichtlichen Entstehung des Neuwieder Beckens. Heimat-Jahrb. Neuwied 1979, 130–132; B. P. Kremer, Landschaftsformen und Gebirgsbau im Mittelrheingebiet. Ebd. 1985, 127–131; N. Maqsud, Zur Geologie im Mittelrheingebiet. In: Koblenz und der Kreis Mayen-Koblenz. Führer zu arch. Denkmälern in Deutschland 12 (Stuttgart 1986) 11–22; H. Baumann, Geologie des Westerwaldes in Schwerpunkten. In: Der Westerwald. Führer zu arch. Denkmälern in Deutschland 26 (Stuttgart 1993) 13–20.

<sup>2</sup> V. Thoste, Die Niederterrassen des Rheins vom Neuwieder Becken

bis in die Niederrheinische Bucht. Diss. Druck (Köln 1974) 11–21.

<sup>3</sup> Akademie Raumforschung u. Landesplanung Hannover (Hrsg.), Deutscher Planungsatlas (Hannover 1965); G. Richter, in: J. Negendank u. G. Richter, Geographische und geologische Grundlagen. Geschichtl. Atlas Rheinlande, Beih. 1, 1–1,5 (Köln 1982) 39.

<sup>4</sup> F. R. Schütz, Der Bimsabbau (Neuwied 1967) 11; A. v. Berg, Archäologische Denkmalpflege und wirtschaftliche Flächennutzung im Neuwieder Becken. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 4 = Trierer Zeitschr. Beih. 20 (Trier 1995) 317.

<sup>5</sup> W. Rest, Bimsabbau und Denkmalpflege. Rhein. Vorzeit 2, 1939, 91–98.

<sup>6</sup> H.-H. Wegner, Archäologie an Mittelrhein und Mosel. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 1 = Trierer Zeitschr. Beih. 9 (Trier 1987) 12.

<sup>7</sup> Zusammenfassend: v. Berg (Anm. 4) 313–326.

und Queckenberg aus Niederbreisig systematisch ausgeplündert und die Funde an Privatpersonen und Museen veräußert<sup>8</sup>. Ähnliche Schicksale waren den meisten der zur damaligen Zeit bekannten Gräberfeldern beschieden<sup>9</sup>. Erst das 1914 in Kraft getretene Preußische Ausgrabungsgesetz, das Raubgrabungen in den Nekropolen untersagte, gebot dieser Entwicklung Einhalt. Gänzlich verhindert werden konnten solche privaten Zerstörungen von Nekropolen jedoch sogar bis in die jüngste Zeit nicht. Die Aktivitäten von Privatpersonen im Bereich des Kunsthandels haben – aufgrund der hierdurch erhofften Wertsteigerung der Objekte – leider zu massiven Verfälschungen von Fundortangaben und großen Manipulationen von Bestattungsinventaren geführt, wodurch klare Aussagen zur Siedlungsgeschichte im Neuwieder Becken während des 5. Jahrhunderts n. Chr. zusätzlich noch erschwert werden<sup>10</sup>.

Diese besondere Fund- und Überlieferungssituation des archäologischen Materials aus dem Neuwieder Becken mit all ihren Zufälligkeiten und ihren die wissenschaftliche Bearbeitung beeinträchtigenden Sachverhalten hat dazu geführt, daß erst in den letzten Jahren eine systematische Behandlung des vor allem frühmittelalterlichen, teilweise aber auch spätantiken Fundmaterials aus dieser Region im Rahmen eines Forschungsprogrammes des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz unter der wissenschaftlichen Leitung von Herrn Prof. Dr. H. Ament angestrebt wurde. Die wissenschaftlich fundierten Ergebnisse und die nun korrekten Fundortzuweisungen dieser Dissertationen<sup>11</sup> konnten in die folgenden Untersuchungen eingearbeitet werden<sup>12</sup>.

Nur über eine möglichst vollständige Kartierung von Siedlungsstellen und hiervon ausgehend durch die wissenschaftliche Beurteilung der von diesen Fundplätzen stammenden Objekte können fundierte Angaben zur Siedlungsgeschichte ermöglicht werden. Dieser erst jüngst von A. Wiczorek bezüglich weiter Strecken des Rheinlandes im 5. Jahrhundert n. Chr. so gewissenhaft aufgezeigte Weg<sup>13</sup> soll auch hier seine Anwendung finden. Ausgehend von vier Verbreitungskarten, die die Besiedlung des Neuwieder Beckens und – zur besseren Verdeutlichung des Gesamtbildes im Moselmündungsgebiet – darüber hinaus auch der übrigen Landstriche zwischen Andernach, Treis-Karden und Mayen wiedergeben, soll für den Zeitraum vom letzten Drittel des 4. Jahrhunderts n. Chr. und der Zeit um 400 bis um 500 n. Chr. die Siedlungsgeschichte dieser Region beleuchtet werden.

Die Einfälle der Alamannen, die das Gebiet zwischen Rhein, Nahe und Saar zwischen den Jahren 352 und 360 der römischen Oberhoheit gänzlich entzogen<sup>14</sup>, haben sich auf die Landstriche an der Moselmündung und damit auch auf das Neuwieder Becken anscheinend – wie auch die Raubzüge der Franken am Niederrhein – kaum ausgewirkt.

Das sich für das letzte Drittel des 4. und den Beginn des 5. Jahrhunderts abzeichnende Siedlungsbild zeigt eine größtenteils seit der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. kontinuierliche, ununterbrochene Besiedlung der zu behandelnden Landschaft (Abb. 1). Hierbei sind nicht nur die Gräberfelder bei den Kastellen und Vici, d. h. bei Andernach, Koblenz, Boppard, Karden, Kobern und Mayen<sup>15</sup>, zu belegen, sondern auch die ländliche Besiedlung ist offensichtlich

<sup>8</sup> H. Stoll, Die fränkische Besiedlung des Neuwieder Beckens. Rhein. Vorzeit 2, 1939, 127 Nr. 29.

<sup>9</sup> Vgl. z. B.: Hanel, Die merowingischen Altertümer von Kärlich und Umgebung (Verbandsgem. Weißenthurm, Kr. Mayen-Koblenz). Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Universität Mainz 4 (Mainz 1994)

<sup>10</sup> Vgl. z. B.: L. Grunwald, Neue Erkenntnisse zum fränkischen Gräberfeld von Engers, Stadt Neuwied (Rheinland-Pfalz). Arch. Korbl. 23, 1993, 237–240.

<sup>11</sup> Meinen Kommilitonen sei hierfür herzlich gedankt. Zu nennen sind für das Neuwieder Becken: H. Neumayer, Merowingerzeitliche Grabfunde des Mittelrheingebietes zwischen Nahe- und Moselmündung. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Universität Mainz 2 (Mainz 1993); E. Hanel (Anm. 9); M. Brückner, Die spätromischen Grabfunde aus Andernach, Kr. Mayen-Koblenz. Ungedr. Diss. (Mainz 1993); V. Grünwald, Die merowingischen Altertümer im Bereich des unteren Wiedbaches (Neuwieder Becken). Ungedr. Diss. (Mainz 1993); A. Vogel, Die frühmittelalterlichen Grabfunde aus Andernach, Kreis Mayen-Koblenz. Ungedr. Diss. (Mainz 1998).

<sup>12</sup> Der folgende Beitrag ist eine gekürzte und überarbeitete Version eines Abschnittes des siedlungsgeschichtlichen Teiles meiner am 16. Juni 1995 vom Fachbereich Geschichtswissenschaft angenommenen Dissertation „Die Grabfunde der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters im Raum von Bendorf und Engers (Neuwieder Becken).“

<sup>13</sup> A. Wiczorek, Die Ausbreitung der fränkischen Herrschaft in den Rheinlanden vor und seit Chlodwig I. In: Die Franken. Wegbereiter Europas. Ausstellungskat. Mannheim (Mainz 1996) 241–260.

<sup>14</sup> H. Bernhard, Die römische Geschichte in Rheinland-Pfalz. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 142.

<sup>15</sup> Andernach und Mayen: H. Ament, Mayen und Andernach am Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter. In: J. Werner/E. Ewig (Hrsg.), Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Vorträge und Forsch. 25 (Sigmaringen 1979) 349 f.; 352. – Boppard und Karden: H. Eiden, Die Ergebnisse der Ausgrabungen im spätrömischen Kastell Bodobrica (= Boppard) und im Vicus Cardena (= Karden). In: Ebd. 334; 338. – Koblenz, Gräberfeld in der Hohenfelder Straße: H.-H. Wegner, Archäologie in Koblenz. Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6 (Koblenz 1991) 80. – Koblenz, Gräberfeld in der Weißer Gasse: Wegner, ebd. – Koblenz, Gräberfeld am Markenbildchenweg: H.-H. Wegner, Von den Anfängen bis zum Ende der Römerzeit. In: Geschichte der Stadt Koblenz. Von den Anfängen bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit (Stuttgart 1992) 67. – Kobern, Gde. Kobern-Gondorf: M. Schulze, Kobern-Gondorf im Frühmittelalter. In: H.-H. Wegner (Bearb.), Koblenz und der Kreis Mayen-Koblenz. Führer arch. Denkmälern Deutschland 12 (Stuttgart 1986) 150; vgl. auch Bonner Jahrb. 142, 1937, 241 Abb. 22 A.

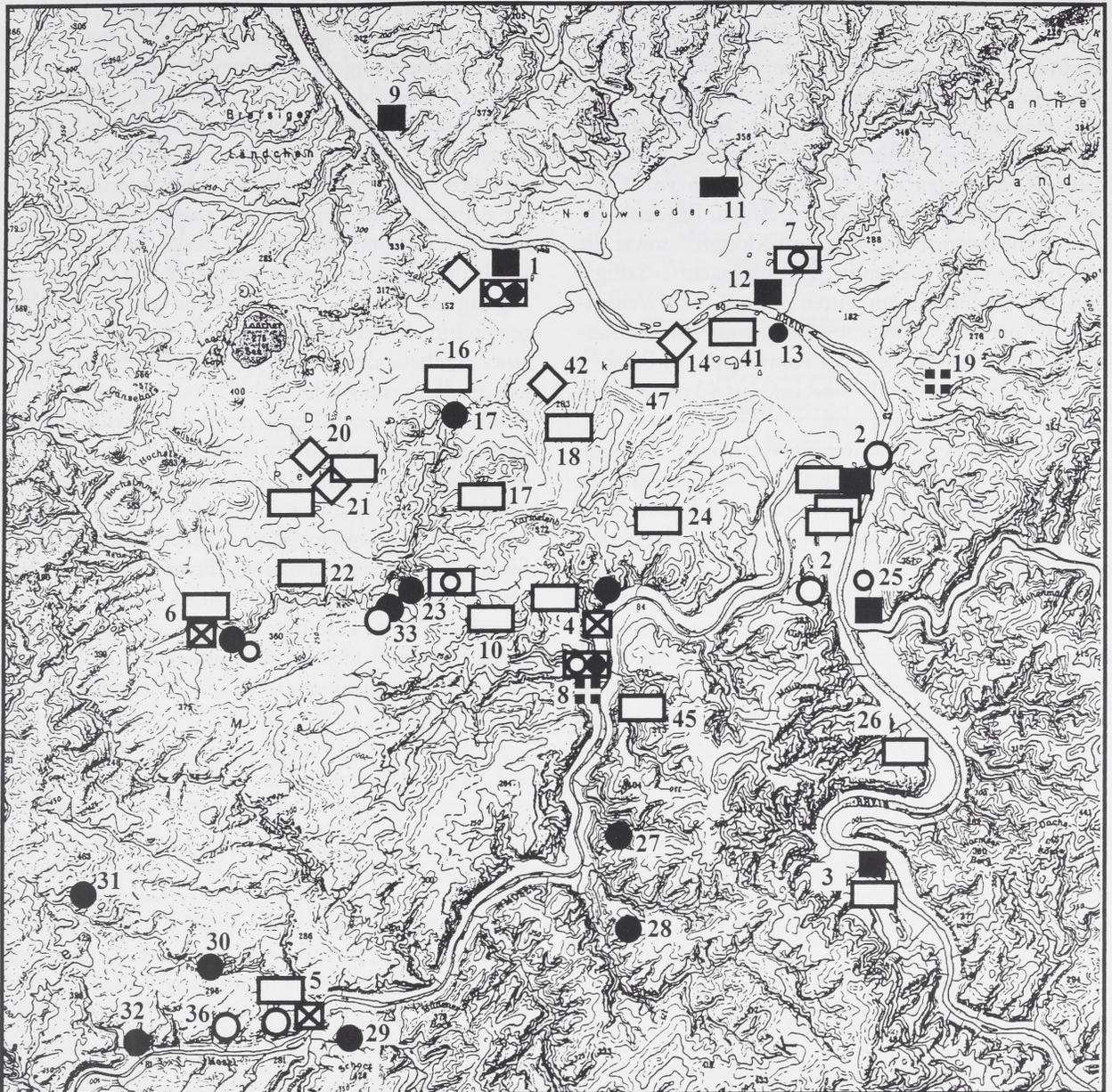


Abb. 1: Besiedlung des Moselmündungsgebietes im letzten Drittel des 4. und dem Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. ■ Befestigungsanlage, ▣ Befestigungsanlage wahrscheinlich, ⊠ Vicus, ● Höhengründung, ◇ Villa, □ Gräberfeld, ■ alamannische Bestattung, ● alamannische Funde, ○ germanische Funde, ○ Heiligtum. 1 Andernach, 2 Koblenz, 3 Boppard, 4 Kobern, Gde. Kobern-Gondorf, 5 Karden, Gde. Treis-Karden, 6 Mayen, 7 Müllhofen, 8 Gondorf, Gde. Kobern-Gondorf, 9 Rheinbrohl, 10 Sürzer Höfe, 11 Heimbach, 12 Engers, 13 Kaltenengers, 14 Weißenthurm, 15 Kärlich, Gde. Mülheim-Kärlich, 16 Kretz, 17 Ochtendung, 18 Bassenheim, 19 Niederberg, 20 Mendig, 21 Thür, 22 Hausen, 23 Polch-Ruitsch, 24 Wolken, 25 Niederlahnstein, 26 Rhens, 27 Alken, 28 Brodenbach, 29 Treis, Gde. Treis-Karden, 30 Binningen, 31 Hambuch, 32 Klotten, 33 Polch, 34 Lehmen, 35 Gappenach, 36 Martberg, 37 Müden, 38 Heddesdorf, 39 Rübenach, 40 Kottenheim, 41 Urmitz, 42 Saffig, 43 Andernach-Kell, 44 Obermendig, 45 Niederfell, 46 Pillig, 47 Mülheim, Gde. Mülheim-Kärlich, 48 Kruff. Kartengrundlage: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Frankfurt am Main, Genehmigung Nr. 21/97 vom 27.05.97. Ausführung M. Sturm, Winnigen/Mosel.

lich. Aus den Gemarkungen von Kretz<sup>16</sup>, Bassenheim<sup>17</sup>, Urmitz<sup>18</sup>, Polch-Ruitsch<sup>19</sup>, Wolken<sup>20</sup>, Ochwendung<sup>21</sup>, von den Sürzer Höfen<sup>22</sup> sowie aus Rhens, Mülheim, Gde. Mülheim-Kärlich, Niederfell, Thür und Hausen<sup>23</sup> lassen sich für den angesprochenen Zeitraum Gräber sicher namhaft machen. Während dieser Zeit wurden die Höhensiedlungen von Ochwendung, Polch, Mayen, Kobern, Alken, Brodenbach, Treis, Binningen, Hambuch und Klotten<sup>24</sup> sowie die Villen bei Thür<sup>25</sup>, Mendig<sup>26</sup>, Andernach<sup>27</sup>, Saffig<sup>28</sup> und die Siedlung „Am guten Mann“ bei Weißenthurm<sup>29</sup> genutzt. Römische Heiligtümer sind in Karden<sup>30</sup>, auf dem Martberg bei Pommern<sup>31</sup>, in Polch<sup>32</sup>, im Koblenzer Stadtwald<sup>33</sup> und im Vorfeld des Kastells Confluentes<sup>34</sup> nachzuweisen.

Unter dem Kaiser Valentinian I. setzte auch im Neuwieder Becken und dem sonstigen Moselmündungsgebiet wie am gesamten Rheinstrom ein Festungsbau ein. Bei dem Grenzausbau konnte man auf die bereits in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts entstandenen Kastelle von Andernach, Koblenz und Boppard zurückgreifen. Auf der rechten Rheinseite wurde nun eine Abfolge von Kleinstbefestigungen, den sogenannten Burgi, errichtet. Weiterhin ist auch bei Gondorf

eine fortifikatorische Anlage<sup>35</sup> anzunehmen. Ein Burgus in Form einer Schiffslände ist in der Befestigung von Neuwied-Engers zu sehen. Dieses bereits zwischen 1818 und 1820 erstmals durch Grabungen erforschte Bauwerk gewährte anlandenden Schiffen durch seine Seitenarme Schutz. Das bisher nur in geringen Teilen veröffentlichte Fundmaterial aus dieser Anlage belegt ihr Bestehen zumindest im letzten Drittel des 4. und dem Beginn des 5. Jahrhunderts<sup>36</sup>. In Niederlahnstein ist eine entsprechende Kleinstbefestigung im Bereich der Lahnmündung zu lokalisieren<sup>37</sup>. Ein dritter Burgus – wohl ebenfalls in Form einer Schiffslände – befand sich in Rheinbrohl, etwa 8 km nördlich von Andernach<sup>38</sup>.

Bei Ausgrabungen des Landesamtes für archäologische Denkmalpflege in Koblenz stieß man 1991 und 1992 im Canabebereich des limeszeitlichen Kastelles von Niederberg auf Siedlungsschichten des 4. und 5. Jahrhunderts. Auf engstem Raum fanden sich sehr dicke Siedlungshorizonte und zwei Brunnen. Nach dem ersten, kurzen Fundbericht handelt es sich um eine „vorgeschobene befestigte Anlage der Spätantike, möglicherweise im Stile eines Burgus ... aus valentinianisch-konstantinischer Zeit“<sup>39</sup>. Man muß also im

<sup>16</sup> Bonner Jahrb. 146, 1941, 343–350.

<sup>17</sup> H.-H. Wegner, Jahresbericht des Amtes für Archäologie in Koblenz des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 1 = Trierer Zeitschr. Beih. 9 (Trier 1987) 221–223.

<sup>18</sup> In der Nekropole von Urmitz wurden vier spätantike Gräber beobachtet. Besonders die Grabstätte 59 zeigt mit der in diesem Grab gefundenen Schnalle eine Belegung des Bestattungsortes im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts auf. Wegner (Anm. 17) 251; M. Sommer, Ankunft und Abschied der Römer in der Pellenz und im Neuwieder Becken. Pellenz Museum H. 1 (Nickenich 1981) 52.

<sup>19</sup> W. Haberey, Gräber und Bergbefestigung aus spätrömischer Zeit bei Polch-Ruitsch (Kreis Mayen-Koblenz). Bonner Jahrb. 148, 1948, 442–448.

<sup>20</sup> Ortsakte des Landesamt für archäologische Denkmalpflege (LAD) Koblenz: Grabfund in der Gärtnerstraße (1975).

<sup>21</sup> A. v. Berg/H.-H. Wegner, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 3 = Trierer Zeitschr. Beih. 14 (Trier 1992) 498–501 mit Abb. 89,5–7.

<sup>22</sup> Freundliche Mitteilung A. v. Berg, LAD Koblenz.

<sup>23</sup> Grabfunde 1990 in Rhens und 1992 in Hausen und bei Mülheim, Gde. Mülheim-Kärlich. Bei Thür wurde zwischen 1994 und 1997 eine kontinuierlich seit der Spätlatènezeit bis in das 8. Jahrhundert n. Chr. belegte Nekropole durch das LAD Koblenz ausgegraben. Freundliche Hinweise A. v. Berg, LAD Koblenz. – Zu Niederfell: A. v. Berg/H.-H. Wegner, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 4 = Trierer Zeitschr. Beih. 20 (Trier 1995) 429 f.

<sup>24</sup> Höhensiedlungen nach: K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschr. Beih. 7 (Trier 1985).

<sup>25</sup> A. v. Berg/H.-H. Wegner, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 2 = Trierer Zeitschr. Beih. 12 (Trier 1990) 338.

<sup>26</sup> L. Bakker, Römerzeit. In: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 1 = Trierer Zeitschr. Beih. 9 (Trier 1987) 44.

<sup>27</sup> Freundlicher Hinweis M. Brückner, Halle.

<sup>28</sup> Sommer (Anm. 18) 52. Vgl. dort auch Taf. 1, A–B. – Eine der abgebildeten Argonnensigillataserben besitzt als Verzierung das

Rollrädchenstempelmuster Chenet Nr. 28. Demnach dürfte die Villa bis in das ausgehende 4. Jahrhundert bewohnt gewesen sein: D. Bayard, L'ensemble du grand amphithéâtre de Metz et la sigillée d'Argonne au V<sup>e</sup> siècle. Gallia 47, 1990, 302.

<sup>29</sup> J. Engemann/Ch. B. Rüger (Hrsg.), Spätantike und frühes Mittelalter. Ausgewählte Denkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Köln-Bonn 1991) 93.

<sup>30</sup> A. v. Berg, Die Römer in Treis. Ausstellungsh. Treis 1992 (Treis-Karden 1992) 9 f.

<sup>31</sup> Zu dem Lenus Mars Heiligtum auf dem Martberg: H. Merten, Der Kult des Mars im Trevererraum. Trierer Zeitschr. 48, 1985, 13–43. – Nach den 1994 bei Ausgrabungen innerhalb des Heiligtums geborgenen Münzen wurde der Kultbau mindestens bis in das Jahr 399 n. Chr. aufgesucht. Freundliche Mitteilung A. v. Berg, LAD Koblenz.

<sup>32</sup> 1993 wurde bei Polch eine Anlage aus drei Tempeln freigelegt, die mindestens bis in die Zeit um 400 genutzt wurde: Freundliche Mitteilung A. v. Berg, LAD Koblenz.

<sup>33</sup> H.-H. Wegner, Von den Anfängen bis zum Ende der Römerzeit. In: Geschichte der Stadt Koblenz. Von den Anfängen bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit (Stuttgart 1992) 56.

<sup>34</sup> Ebd. 55 f.; ders., Archäologie in Koblenz. Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6 (Koblenz 1991) 56 f. Abb. 1, 1.

<sup>35</sup> M. Schulze-Dörlamm, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 14 (Berlin 1990) 378 f. – Bei der von L. Bakker als Burgus gedeuteten römischen Anlage in der Nähe von Mülheim, Gde. Mülheim-Kärlich, dürfte es sich wohl eher um die Fundamente eines von einem Graben eingefassten Wachturmes handeln: Bakker (Anm. 26) 42; Bonner Jahrb. 145, 1940, 329 f.

<sup>36</sup> v. Berg/Wegner (Anm. 25) 316 f. Abb. 42, 11–13. – Auch eine Münze, die aus dem Bereich des Burgus von Engers stammt, wurde zwischen den Jahren 395 und 408 geprägt: K. Strižbny, Römer rechts des Rheins nach 260 n. Chr. Ber. RGK 70, 1989 (1990) 475.

<sup>37</sup> H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 432 f.

<sup>38</sup> J. Hagen, Römerstrassen der Rheinprovinz. Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 8 (Bonn-Leipzig 1923) 246.

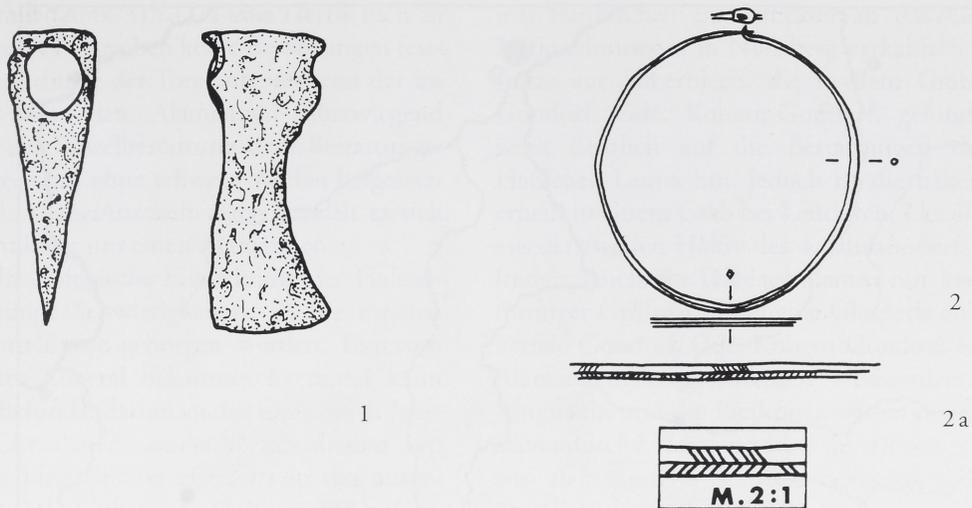


Abb. 2: Neuwied-Heimbach, Männergrab von 1931. 1-2 M. 1:4; 2a M. 1:2. 1 Eisen; 2 Bronze. Zeichnung: V. Robert.

Einzugsbereich des Neuwieder Beckens mittlerweile von vier solchen am Rhein gelegenen Kleinstbefestigungen ausgehen.

Das rechte Rheinufer im Bereich des Neuwieder Beckens und der Moselmündung wurde, wie das gesamte Dekumatland, in den Jahren 259/60 von den Alamannen erobert. Seit dieser Zeit wird das rechtsrheinische Terrain im Vorfeld der Moselmündung im Interessengebiet der Alamannen gelegen haben<sup>40</sup>. Hierfür sprechen auch die zwischen den Franken und den Alamannen für die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. überlieferten kriegerischen Zusammenstöße<sup>41</sup>. In diesem Zusammenhang ist eine bei Neuwied-Heimbach-Weis 1931 vom ehemaligen Leiter des Kreismuseums Neuwied, H. Eich, freigelegte Bestattung besonders erwähnenswert, da sie – obwohl bereits H. Stoll 1939 ihre frühe Zeitstellung und wissenschaftliche Bedeutung erkannt hatte<sup>42</sup> – von der wissenschaftlichen Forschung bisher fast gänzlich unberücksichtigt geblieben ist. Das Grab wurde bei Ausschachtungsarbeiten in der etwa einen Kilometer südwestlich von Heimbach gelegenen Kreiskolonie

entdeckt<sup>43</sup>. In der Baugrube des Hauses Jakobs, Mainzer Straße 5, fand sich ein in den Kiessand eingetieftes Erdgrab. Das Skelett des Toten zerfiel bei der Freilegung. Eine Schaftlochlappenaxt, die dem von H. W. Böhme definierten Typ A nahe steht<sup>44</sup>, und ein rundstabiger Halsreif mit verdickter, vierkantiger Mitte und Kreisscheibenöse konnten aus dem Grab geborgen werden (Abb. 2). Scherben eines kleinen Gefäßes zersetzten sich leider bei der Bergung. Die Axt besitzt ihre besten Parallelen in Exemplaren aus Wiesbaden und aus Grab 114 des Gräberfeldes von Basel-Kleinhüningen<sup>45</sup>. Sie kann als charakteristische Waffe von Germanen in der Zeitspanne vom fortgeschrittenen 4. bis zum beginnenden 5. Jahrhundert n. Chr. angesprochen werden<sup>46</sup>. Für den Versuch einer ethnischen Deutung des Grabes von Heimbach konnte der Halsreif herangezogen werden. Dieser Halsreiftyp wurde von E. Keller in seiner Gruppe 1.5 im Jahr 1979 unter Einbeziehung des Stückes aus Heimbach zusammengestellt. Die Verbreitung der heute insgesamt elf bekannten und von neun Fundorten stammenden Halsreife<sup>47</sup> weist einen Schwerpunkt im alamanni-

<sup>39</sup> Wegner (Anm. 33) 58.

<sup>40</sup> H. Ament, Die Stadt im frühen Mittelalter. In: Geschichte der Stadt Koblenz. Von den Anfängen bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit (Stuttgart 1992) 69.

<sup>41</sup> E. Ewig, Der Raum zwischen Selz und Andernach vom 5. bis zum 7. Jahrhundert. In: J. Werner/E. Ewig (Hrsg.), Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Vorträge u. Forsch. 25 (Sigmaringen 1979) 272 f.

<sup>42</sup> Stoll (Anm. 8) 120. 126 Nr. 23.

<sup>43</sup> H. Eich, Der Block Heimbach bei Neuwied im Wandel der Zeiten. H. 2 (Neuwied 1936) 42.

<sup>44</sup> H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974) 104.

<sup>45</sup> AuhV I (Mainz 1858) H. 2 Taf. 7,6; U. Giesler-Müller, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Basel-Kleinhüningen. Basler Beitr. Ur-

u. Frühgesch. 11 B (Derendingen-Solothurn 1992) 105 Taf. 23, Grab 114,1.

<sup>46</sup> Böhme (Anm. 44) 104 f.

<sup>47</sup> E. Keller, Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 40 (Kallmünz/Opf 1979) 29. – Ein in Bonikow in Großpolen gefundener Bronzehalsring mit Ringöse und vierkantiger Mitte, der von Keller zu diesem Typ gezählt wurde, ist dieser Gruppe jedoch nicht anzuschließen, da es sich bei diesem Stück wohl um ein westbaltisches Importstück aus dem 6. Jahrhundert handelt: J. Zak, Die Handelsbeziehungen der protopolnischen und frühpolnischen Stammesgruppen auf dem Hintergrund des Handels der Westslawen. In: K. Düwel/H. Jankuhn/H. Siems/D. Timpe (Hrsg.), Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. III. Der Handel des frühen Mittelalters (Göttingen 1985) 438.

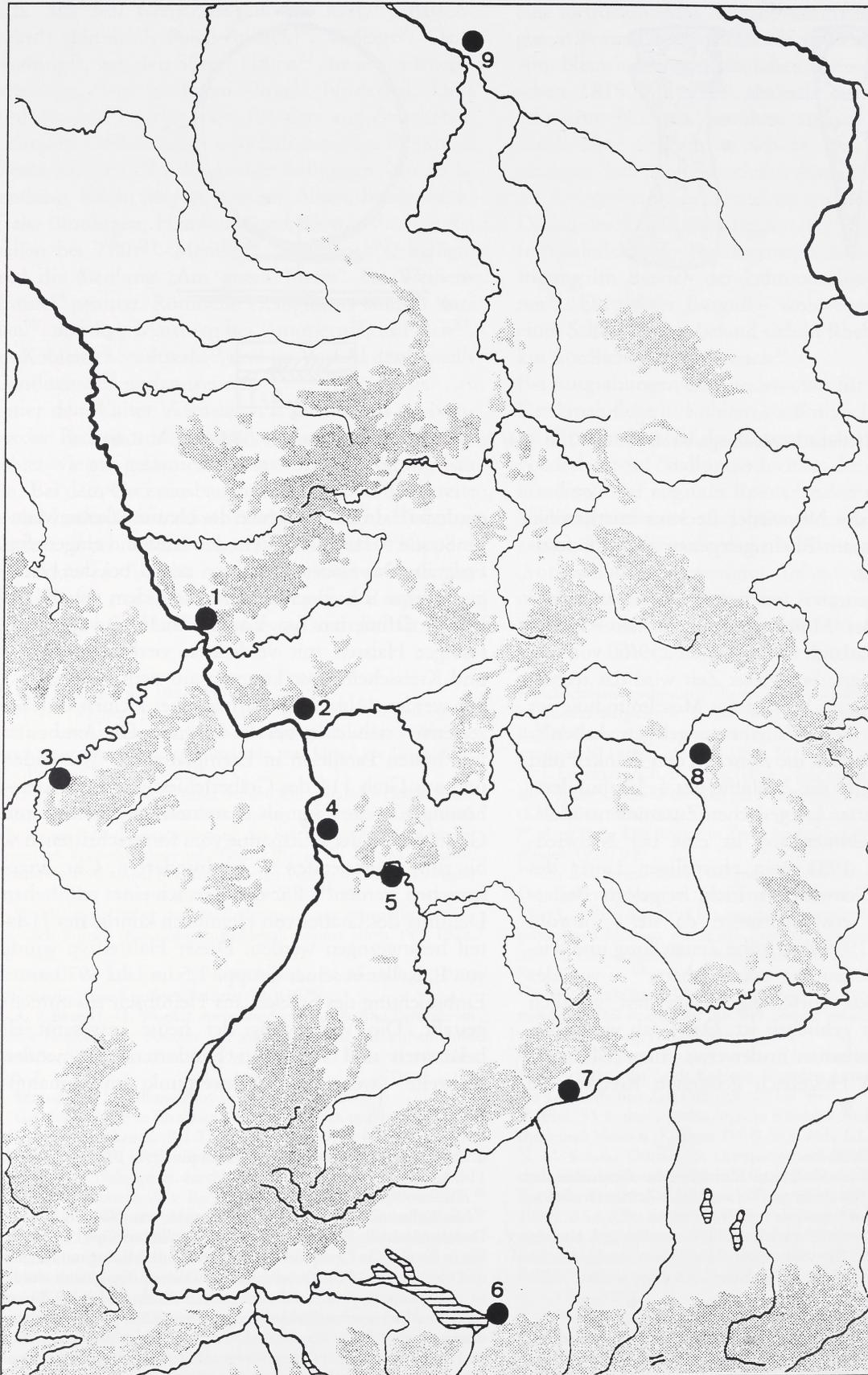


Abb. 3: Verbreitung der rundstabigen Halsreife mit verdickter, vierkantiger Mitte und scheibenförmiger Ringöse. 1 Neuwied-Heimbach, 2 Wiesbaden, 3 Trier, 4 Lampertheim, 5 Eberbach, 6 Bregenz, 7 Hohlenstein im Lonetal, 8 Breitengüßbach, 9 Daverden.

schen Gebiet auf (Abb. 3)<sup>48</sup>. Da von Herrn Eich in den benachbarten Baugruben keine Bestattungen festgestellt wurden, dürfte der Tote entsprechend der im Dekumatland von den Alamannen überwiegend geübten Sitte der Einzelbestattung dem Bestattungsbrauch entsprechend ohne schwere Waffen beigelegt worden sein<sup>49</sup>. Allem Anschein nach handelt es sich bei dem Toten daher um einen Alamannen.

Die genaue chronologische Einordnung der Halsreifen bereitet einige Schwierigkeiten, da die meisten Stücke als Einzelfunde geborgen wurden. Ein vom Hohlenstein im Lonetal bekanntes Exemplar kann aufgrund der Befundsituation an das Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden<sup>50</sup>. Ein diesem Typ sehr ähnlicher Halsreif, der ebenfalls in das ausgehende 4. Jahrhundert oder in die Zeit um 400 n. Chr. gestellt werden kann, wurde auf dem Runden Berg bei Urach gefunden<sup>51</sup>. Dementsprechend scheint das Grab aus Heimbach am wahrscheinlichsten im endenden 4. Jahrhundert oder in der Zeit um 400 n. Chr. angelegt worden zu sein. Zeitlich wäre die Bestattung dann wohl während oder – was wahrscheinlicher ist – kurz nach den angesprochenen Kämpfen zwischen Franken und Alamannen, bei denen der über den alamannischen Teilstamm der Bucinobanten herrschende König Macrianus im Jahr 380 n. Chr. im Kampf gegen den Frankenkönig Mallobaudes fiel<sup>52</sup>, angelegt worden.

Aus dem linksrheinischen, provinzialrömischen Gebiet sind in dieser Zeit nur wenige alamannische Funde bekannt: Für Andernach läßt sich eine Ringfibel vom Typ Böckingen aufzeigen, die in das 4. Jahrhundert n. Chr. und dort eher in die zweite Hälfte datiert<sup>53</sup>. Eine diesem Typ wohl anzugliedernde Ringfibel wurde in Kaltenengers gefunden und zusammen

mit fränkischen Fundstücken an das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg verkauft<sup>54</sup>. Eine Pfeilspitze aus Silberblech, die in dem Gräberfeld von Gondorf, Gde. Koborn-Gondorf, gefunden wurde, weist deutlich auf die Bestattungen der Gruppe Haßleben-Leuna hin, jedoch ist die nähere Parallele erneut in einem Grab bei Leutkirch, Lkr. Ravensburg, aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. zu finden. Auch ein Dreilagenkamm mit kreissegmentförmiger Griffplatte und eine Glasperle aus dem Gräberfeld Gondorf, Gde. Koborn-Gondorf, könnten auf Alamannen bezogen werden<sup>55</sup>. Besonders die beiden Ringfibeln und die Pfeilspitze weisen deutlich auf das alamannische Kernland hin; sie reichen jedoch nicht aus, alamannische Bevölkerungsgruppen auf der linken Rheinseite zu belegen, zumal in Kaltenengers für das 4. Jahrhundert n. Chr. keine spätantike Nekropole nachgewiesen ist und die aus Kaltenengers stammende Ringfibel als Altstück gewertet werden muß. Allgemein als germanisch anzusprechende Fundstücke lassen sich in Mayen auf der Höhensiedlung des Katzenberges<sup>56</sup> und möglicherweise dem Gräberfeld „Auf der alten Eich“<sup>57</sup>, sowie in Polch-Ruitsch<sup>58</sup>, Gondorf<sup>59</sup> und Niederlahnstein<sup>60</sup> fassen. Größere alamannische Stammeskontingente sind daher aufgrund des geringen dementsprechend zu interpretierenden Fundmaterials für den linksrheinischen Einzugsbereich des Neuwieder Beckens nicht nachzuweisen.

Die Bestattung von Heimbach – und nicht jenes bei Lorch gefundene Grab<sup>61</sup> – stellt jedenfalls das nördlichste einzeln gelegene Alamannengrab im Bereich des Rheinlaufes dar und kann als Beleg einer alamannischen Besiedlung des rechtsrheinischen Neuwieder Beckens gedeutet werden.

In diesem Zusammenhang ist auch die Nekropole von

<sup>48</sup> Fundstellen nach Keller ebd. – Folgende Stücke sind zu ergänzen: Eberbach: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 261 Taf. 301,3-4. – Lampertheim, Grab VIII: J. Möller, Katalog der Grabfunde aus Völkerwanderungs- und Merowingerzeit im südmainischen Hessen (Starkenburger). Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 11 (Stuttgart 1987) 84 Taf. 57,1. – Trier: Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Ausstellungskat. Trier 1984 (Mainz 1984) 346; K.-J. Gilles, Germanische Kleinfunde der spätrömischen Kaiserzeit aus dem Großherzogtum Luxemburg. Hémecht 36, 1984, 464 Abb. 13b. – Daverden: G. W. Gienke, Ein bronzenes Halsring mit Kreisangenzierung aus Daverden, Ldkr. Verden. Die Kunde N.F. 44, 1993, 151-154 Abb. 2. <sup>49</sup> H. Ament, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 14 (Wiesbaden 1992) 46 f. mit Anm. 333; H. Schach-Döriges, Zusammengesputzte und vermengte Menschen. Suebische Kriegerbünde werden sesshaft. In: Die Alamannen. Ausstellungskat. Stuttgart (Stuttgart 1997) 86-88.

<sup>50</sup> Ch. Seewald, Postmesolithische Funde vom Hohlenstein im Lonetal (Markung Asselfingen, Kr. Ulm). Fundber. Schwaben N.F. 19, 1971, 372 f. Abb. 4.A2; M. Kleusch, Die ersten Alamannen im Ulmer Raum. In: Alamannen an Donau und Iller. Archäologie des frühen Mittelalters vom 3. – 7. Jahrhundert (Ulm 1992) 29 f.

<sup>51</sup> U. Koch, Die frühgeschichtlichen Perioden auf dem Runden Berg. In: Der Runde Berg bei Urach. Führer zu arch. Denkmälern in Baden-Württemberg 14 (Stuttgart 1991) 86 Abb. 33,5.

<sup>52</sup> Ewig (Anm. 41) 273; H. W. Böhme, Söldner und Siedler im Spätantiken Nordgallien. In: Die Franken. Wegbereiter Europas. Ausstellungskat. Mannheim (Mainz 1996) 92.

<sup>53</sup> Freundlicher Hinweis M. Brückner, Halle. – Datierung nach: H. W. Böhme, Das Ende der Römerherrschaft in Britannien und die angelsächsische Besiedlung Englands im 5. Jahrhundert. Jahrb. RGZM 33, 1986, 490.

<sup>54</sup> R. Koch, Spätkaiserzeitliche Fibeln aus Südwestdeutschland. In: G. Kossack/G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie [Festschr. J. Werner] (München 1974) 229 Abb. 1,8.

<sup>55</sup> Schulze-Dörrlamm (Anm. 35).

<sup>56</sup> Höhensiedlung Katzenberg: Gilles (Anm. 24) 85.

<sup>57</sup> K.-J. Gilles, Mayen zur Zeit der Römer und Franken. In: Geschichte von Mayen (Mayen 1991) 62.

<sup>58</sup> Gräberfeld Polch-Ruitsch, Grab 32: Haberey (Anm. 19) 447.

<sup>59</sup> Gräberfeld Gondorf, Gde. Koborn-Gondorf: Schulze-Dörrlamm (Anm. 35) 334 f.

<sup>60</sup> Neumayer (Anm. 11) 131 mit Anm. 106; Trier. Kaiserresidenz und Bischofssitz. Ausstellungskat. Trier (Mainz 1984) 338.

<sup>61</sup> Neumayer (Anm. 11) 150 Karte 5; R. Roeren, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Jahrb. RGZM 7, 1960, 248 Nr. 35 Abb. 2 Nr. 35.

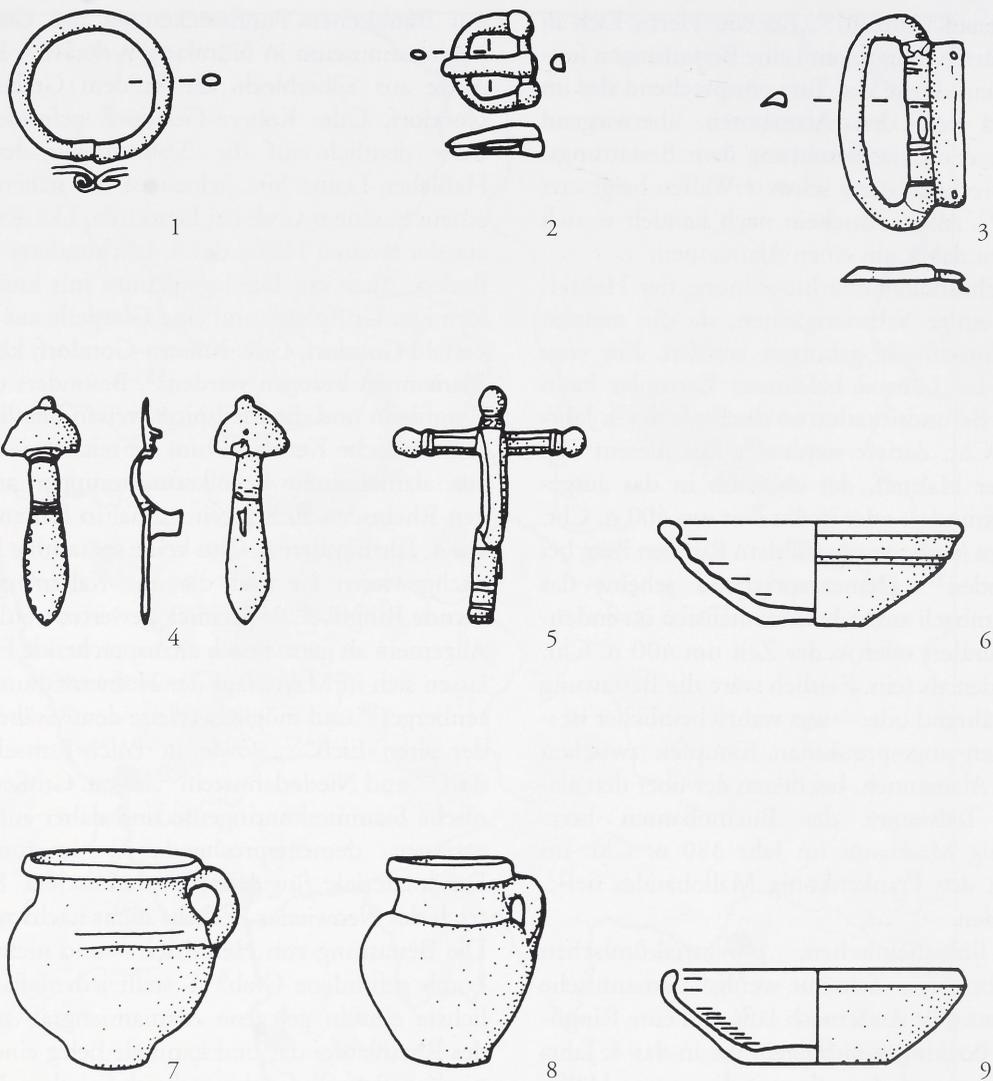


Abb. 4: Bendorf-Mülhofen, Funde vom 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. 1-5 M. 1:2; 6-9 M. 1:4. 1-5 Bronze; 6-9 Ton. Zeichnung: V. Robert.

Mülhofen, deren Belegungsbeginn bereits von H. Stoll 1939 als zeitgleich mit der Bestattung von Heimbach angesetzt wurde<sup>62</sup>, besonders wichtig. Die Fundstelle des Gräberfeldes von Bendorf-Mülhofen liegt auf der rechten Rheinseite – und damit in der Germania Magna – am rechten Ufer des Saynbaches fast auf dem Scheitelpunkt des nach Osten zum Saynbach abfallenden Hanges. Der Bestattungsplatz ist seit dem Jahr 1841 bekannt und wurde bis zum Beginn des 2. Weltkrieges meist undokumentiert durchwühlt und beim Bimsabbau zerstört. Demzufolge sind es leider oft nur Einzelfunde, die zur Deutung herangezogen werden können. Wenn Grabinventare überliefert sind, so weisen sie häufig nur unsicher belegte Zusammen-

hänge auf. Nur sieben Gräber mit Beigaben – darunter zwei ungestörte – konnten 1939 fachgerecht beobachtet werden<sup>63</sup>.

Im Fundmaterial dieser Nekropole lassen sich mit der Zwiebelknopffibel vom Typ Keller 1 oder Pröttel 1a (Abb. 4,5) und dem Henkelkrug vom Typ Alzei 30a (Abb. 4,7), die nach einer unsicheren Angabe ursprünglich aus einem Grab stammen sollen, zwei Gegenstände fassen, die in das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts n. Chr. weisen. Mit der D-förmigen Schnalle mit einem in Spitzkegeln endenden Dornhalter (Abb. 4,2) und der Ringfibel (Abb. 4,1), der Schale vom Typ Alzei 28 (Abb. 4,6) und mehreren Henkelkrügen des Typs Alzei 30b (Abb. 4,8) zeichnet

<sup>62</sup> Stoll (Anm. 8) 120.

<sup>63</sup> Bonner Jahrb. 146, 1941, 374–376.

sich ein Beigabehorizont des Gräberfeldes von Mülhofen ab, der – wenn man den fraglichen Zusammenhang der beiden erstgenannten Objekte außer Acht läßt – zumindest Beziehungen in das 4. Jahrhundert besitzt und der wohl spätestens während des Überganges vom 4. zum 5. Jahrhundert begonnen hat. Deutlich ist hier der Hinweis auf eine germanische Siedlung im Saynbachtal gegeben<sup>64</sup>. In dieser nur etwa 750 m vom Burgus von Engers entfernt gelegenen Nekropole wurde eine Menschengruppe bestattet, deren Männer möglicherweise auf dem Burgus im Dienst des spätantiken Heeres stationiert waren<sup>65</sup>.

Eine nähere Ansprache der Toten gestaltet sich schwierig. Interpretiert man die Nekropole von Mülhofen jedoch zusammen mit der zeitgleichen Bestattung des Alamannen von Heimbach und der schriftlich überlieferten Expansion der Alamannen in das fränkische Gebiet im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts n. Chr., so gelangt man zu dem Schluß, daß die im Moselmündungsgebiet auf der rechten Rheinseite während des ausgehenden 4. und beginnenden 5. Jahrhunderts n. Chr. bestatteten Germanen vermutlich Alamannen waren und das alamannische Machtgebiet in dieser Zeit wahrscheinlich bis an den nördlichen Rand des rechtsrheinischen Neuwieder Beckens reichte<sup>66</sup>.

Mit dem Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. trafen erneut germanische Einfälle das römische Imperium. Im Winter 406/407 überschritten Alanen, Vandalen und Quaden den Rhein bei Mainz und vernichteten die römischen Truppen zwischen Bingen und Selz<sup>67</sup>. Die Garnisonen im Moselmündungsgebiet scheinen diese verheerenden Germaneneinfälle intakt überstanden zu haben. In der Notitia Dignitatum werden die Einheiten des Moselmündungsgebietes noch im Jahre 425 genannt<sup>68</sup>. Die Gräberfelder bei den Kastellen von Boppard<sup>69</sup>, Andernach<sup>70</sup> und Koblenz<sup>71</sup> sowie bei

den Vici von Mayen<sup>72</sup> und Kobern<sup>73</sup>, des wohl auch befestigten Gondorf<sup>74</sup> sowie der Höhensiedlung von Polch-Ruitsch<sup>75</sup> laufen kontinuierlich in das 5. Jahrhundert n. Chr. weiter (Abb. 5). Die an der Einmündung der Mosel in den Rhein bei Koblenz gelegene Tempelanlage bestand ebenfalls fort<sup>76</sup>. Auch die Höhensiedlungen von Kobern, Alken, Treis und Binningen wurden in dieser Zeit aufgesucht<sup>77</sup>. Das Fehlen von Funden und Befunden der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. in Karden, dem Vicus Cardena, scheint eine Forschungslücke zu sein<sup>78</sup>. Diese römische Ansiedlung, die an dem Schnittpunkt wichtiger Verkehrswege lag, wird sicher auch kontinuierlich im 5. Jahrhundert n. Chr. besiedelt gewesen sein. Dieses Bild einer weiteren Besiedlung zeigt sich ebenfalls in den Grablagen der zivilen Landbevölkerung. Das Gräberfeld von Thür wurde während des gesamten 5. Jahrhunderts n. Chr. genutzt<sup>79</sup>. Eine bei den Sürzer Höfen 1995 freigelegte Nekropole sowie ein weiteres 1996 bei Obermendig entdecktes Gräberfeld sind bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. belegt worden<sup>80</sup>. Die 1940 entdeckte Bestattung 3 des Gräberfeldes von Kretz<sup>81</sup>, das Grab 1 von Gappnach, Distrikt „In der Kleewand“<sup>82</sup>, und jenes von Ochten-dung, Distrikt „Am Sackenheimer Weg“, Stelle 7<sup>83</sup>, datieren in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. Auch das Grab 1 aus Lehmen, Distrikt „Hüdeborn“, und die Bestattung 7 des Gräberfeldes von Polch, Distrikt „In den Jaichen“<sup>84</sup>, lassen sich noch in die römisch geprägte Zeit der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. stellen. Der Belegungsbeginn des Gräberfeldes von Müden liegt ebenfalls in dieser Zeit<sup>85</sup>. Zwar wurde die direkte Rheinnähe in der ersten Hälfte und der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. von der Bevölkerung anscheinend gemieden; in den Eifelrandlagen ist sie aber weiterhin deutlich nachzuweisen. Auch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr.

<sup>64</sup> Mit einer römischen Ansiedlung kann in den unruhigen Zeiten des letzten Drittels des 4. und des Anfangs des 5. Jahrhunderts n. Chr. in dem außerhalb des römischen Imperiums gelegenen rechtsrheinischen Moselmündungsgebiet sicher nicht gerechnet werden.

<sup>65</sup> Erst jüngst hat E. Schallmayer darauf hingewiesen, daß bei den spätantiken Burgi südlich von Mainz davon auszugehen ist, daß zumindest ein Teil ihrer Militärbesatzungen aus germanischen Verbänden bestand: E. Schallmayer, Die Lande rechts des Rheins zwischen 260 und 500 n. Chr. In: F. Staab, Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein. Oberrheinische Stud. 11 (Sigmaringen 1994) 58; 67.

<sup>66</sup> Vielleicht ist auch ein in Braubach gefundener Münzhort, der als Schlußmünzen Prägungen des Kaisers Gratian aufweist, mit der Expansion der Alamannen nach Norden in Verbindung zu bringen: Neumayer (Anm. 14) 150.

<sup>67</sup> Bernhard (Anm. 14) 156.

<sup>68</sup> Vgl. Wiczorek (Anm. 13) 251.

<sup>69</sup> Eiden (Anm. 15) 334.

<sup>70</sup> Ament (Anm. 15) 355.

<sup>71</sup> Neumayer (Anm. 11) 120.

<sup>72</sup> W. Haberey, Spätantike Gläser aus Gräbern von Mayen. Bonner Jahrb. 147, 1942, 280 f.

<sup>73</sup> Schulze-Dörrlamm (Anm. 35) 340.

<sup>74</sup> Ebd. 325 f.

<sup>75</sup> A. Wiczorek, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfeldes von Rübenach. Ber. RGK 68, 1987(1988) 395 Anm. 239.

<sup>76</sup> Wegner geht sogar von „einer kontinuierlichen Tradition von Religionsausübungen an diesem Ort bis in frühchristliche, mittelalterliche Epochen“ aus: H.-H. Wegner, Archäologie in Koblenz. Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6 (Koblenz 1991) 56–58.

<sup>77</sup> Gilles (Anm. 24) 66; 115.

<sup>78</sup> Eiden (Anm. 15) 338; H. Ament, Zur nachantiken Siedlungsgeschichte römischer Vici im Rheinland. In: W. Dotzauer/W. Kleiber/M. Matheus/K.-H. Spieß (Hrsg.), Landesgeschichte und Reichsgeschichte [Festschr. A. Gerlich] (Stuttgart 1995) 26 f.

<sup>79</sup> Freundliche Mitteilung A. v. Berg, LAD Koblenz.

<sup>80</sup> Freundliche Mitteilung A. v. Berg, LAD Koblenz.

<sup>81</sup> Haberey (Anm. 72) 283 Abb. 23.

<sup>82</sup> Bonner Jahrb. 146, 1941, 332–334.

<sup>83</sup> v. Berg/Wegner (Anm. 20) 498 Abb. 89, 1–4.

<sup>84</sup> U. Back, Frühmittelalterliche Grabfunde beiderseits der unteren Mosel. BAR Internat. Ser. 532 (Oxford 1989) 108 Taf. 20, 1; 34, 4–12.

<sup>85</sup> H.-H. Wegner, Archäologische Ausgrabungen in Müden. Jahrb. Kr. Cochem-Zell 1989, 187.

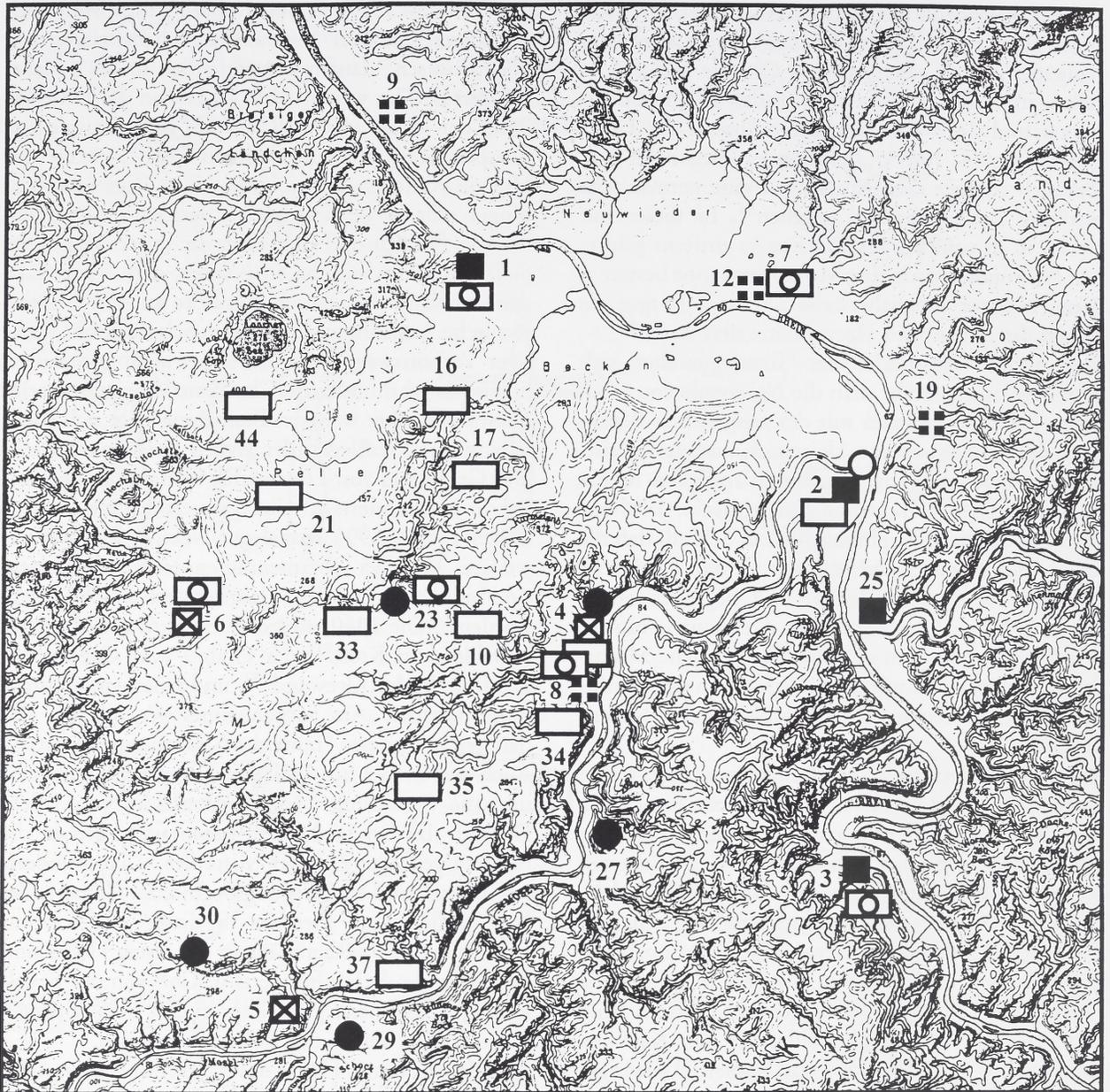


Abb. 5: Besiedlung des Moselmündungsgebietes in der ersten Hälfte und der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. ■ Befestigungsanlage, ▣ Befestigungsanlage wahrscheinlich, ⊗ Vicus, □ Gräberfeld, ● Höhensiedlung, ○ germanische Funde, ⊙ Heiligtum. Fundstellenliste u. Kartengrundlage vgl. Abb. 1.

lassen sich im Moselmündungsgebiet Hinweise auf germanische Bevölkerungselemente finden. Funde aus einigen Gräbern der Nekropolen von Mayen, Polch-Ruitsch<sup>86</sup> und Gondorf, Gde. Kobern-Gondorf<sup>87</sup>, belegen auf der linken Rheinseite Germanen. Auch ein komponiertes Schalenfibelpaar mit sechsstrahligem Sternmotiv, das sich bei der spätantiken Nekro-

pole von Boppard, Distrikt „Säuerling“, in einem Brandgrab fand, könnte ebenfalls als Bestattung einer Germanin aus der Zeit der noch römisch geprägten Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. gedeutet werden<sup>88</sup>. In Andernach weisen frühe Dreiknopfbügel fibeln auf einen germanischen Bevölkerungsanteil im mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts n. Chr. hin<sup>89</sup>. Es kann

<sup>86</sup> Gräber 4 u. 7: Haberey (Anm. 19) 443 f. Abb. 52,1–2.4–5.

<sup>87</sup> Schulze-Dörrlamm (Anm. 35) 345.

<sup>88</sup> Neumayer (Anm. 11) 108 f. Taf. 41,1-2. – Nach H. W. Böhme datieren diese Schalenfibeln in die Mitte und die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. Da das sechsstrahlige Sternmotiv nach Böhme die ältere Variante dieses Fibeltyps darstellt, können die Bopparder

Fibeln noch in die römisch geprägte Zeit der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden: Böhme (Anm. 46) 547, bes. Bildunterschrift Abb. 64.

<sup>89</sup> H. Kühn, Die germanischen Bügel fibeln der Völkerwanderungszeit in der Rheinprovinz. Rhein. Forsch. Vorgesch. 4 (Bonn 1940) Taf. 1,1–2a.5–5a.

jedoch nicht endgültig entschieden werden, ob die Fibeln noch in die spätantike Zeit der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. oder bereits in den germanisch geprägten Zeitraum von der Mitte des 5. bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts n. Chr. datieren<sup>90</sup>. Germanische Einheiten des spätantiken römischen Heeres lassen sich aber mit den wenigen bisher bekannten, sicher als germanisch anzusprechenden Fundstücken auf der linken Rheinseite im Einzugsbereich des Neuwieder Beckens nicht beweisen.

In dem Gräberfeld von Mühlhofen läßt sich die germanische Komponente mit einer Dreiknopfbügel fibel mit halbrunder Kopfplatte und rautenförmiger Fußplatte, die ihre besten Parallelen im alamannischen Gebiet findet<sup>91</sup>, feststellen (Abb. 4,4). Die Schnalle mit festem Beschlag vom Typ Haillot (Abb. 4,3) wurde vermutlich von einem Germanen getragen, der im römischen Heer seinen Dienst geleistet hat. Eine ähnliche Interpretation scheint auch für die Schließe mit festem Beschlag aus Grab 26 von Mayen, Distrikt „Auf der alten Eich“, möglich zu sein<sup>92</sup>. Auf jeden Fall bleibt festzuhalten, daß spätrömische Militärgürtelteile des 4./5. Jahrhunderts im alamannischen Gebiet beiderseits des Mains häufig nachzuweisen sind<sup>93</sup> und sich die Schnalle aus Mühlhofen in dieses Bild gut einfügt.

Für das Keramikspektrum des Gräberfeldes von Bendorf-Mühlhofen lassen sich in diesem Zeitraum z. B. Schalen vom Typ Alzei 29 (Abb. 4,9) und Henkelkrüge des Typs Alzei 30b (Abb. 4,8) angeben. Hierbei darf aber nicht übersehen werden, daß solche Gefäß-

formen auch in älteren und vor allem jüngeren Grabzusammenhängen auftreten können.

Der Bestattungsort von Mühlhofen ist mit alamannischen Gräberfeldern wie Rheinheim, Herten, Basel-Gotterbarmweg oder Wiesbaden zu vergleichen, die ebenfalls auf römische, rechtsrheinische Befestigungsanlagen zu beziehen sind<sup>94</sup>. Da anzunehmen ist, daß auch der Burgus von Engers bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. als Befestigung des römischen Grenzheeres genutzt wurde, übten am Oberrhein wie auch im Neuwieder Becken im Falle von Mühlhofen die Rheinübergänge und die spätrömischen Kastelle eine besondere Anziehungskraft aus<sup>95</sup>. Auch zwischen Engers und Kaltenengers ist ein ehemals über den heute abgetragenen Engerser Grund führender spätantiker Rheinübergang anzunehmen<sup>96</sup>, der von den Römern und Germanen während des friedlichen Zusammenlebens vermutlich durch einen regen Warenaustausch genutzt wurde<sup>97</sup>.

Da der Burgus von Niederlahnstein durch die Datierung seiner Argonnensigillatastempel Chenet Nr. 131 und 179 bis in die 30er Jahre des 5. Jahrhunderts sicher belegt ist<sup>98</sup>, für Niederberg Funde des 5. Jahrhunderts genannt und für Engers angedeutet werden<sup>99</sup>, ist die Vermutung der weiteren Nutzung der Kleinstkastelle von Engers und Rheinbrohl als römische Befestigungen jedenfalls sehr wahrscheinlich<sup>100</sup>. In den 50er Jahren des 5. Jahrhunderts n. Chr. erlangte die Bedrohung der römischen Rheingrenze ihren letzten Höhepunkt. Im Jahre 451 überschritten die verbündeten Ostgoten, Gepiden, Alanen und

<sup>90</sup> Bei den Bügel fibeln mit schwalbenschwanzförmiger Fußplatte vom Typ Wiesloch ist diese Tendenz in die zweite Hälfte des 5. und den Anfang des 6. Jahrhunderts deutlich feststellbar: H. Kühn, Die germanischen Bügel fibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland. *Germ. Bügel fibeln Völkerwanderungszeit II, 2* (Graz 1974) 605–610; H. Göldner, Studien zu rhein- und moselfränkischen Bügel fibeln. *Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch.* 8,2 (Marburg 1987) 8 f.; J. Werner, Zu einer elbgermanischen Fibel des 5. Jahrhunderts aus Gaukönigshöfen, *Ldkr. Würzburg. Bayer. Vorgeschbl.* 46, 1981, 239 Anm. 24.

<sup>91</sup> Zwei Dreiknopfbügel fibeln vom Baseler Münsterhügel und aus dem Grab 23 des Gräberfeldes Basel-Gotterbarmweg vom Anfang und dem zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts sind als die besten Parallelen zu der Fibel aus Mühlhofen zu werten. Ein Paar Dreiknopfbügel fibeln aus Wiesbaden aus der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. steht dem Mühlhofer Stück ebenfalls sehr nahe. Demzufolge wird man die Mühlhofer Dreiknopfbügel fibel noch in das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. datieren können. – Zu den Fibeln aus Basel: R. Moosbrugger-Leu, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder von Basel. *Führer Hist. Mus. Basel H. 3* (Basel 1982) 13 Abb. 10; 40 Abb. 43. – Zu den Fibeln aus Wiesbaden: H. Roth/E. Wamers (Hrsg.), *Hessen im Frühmittelalter. Archäologie und Kunst* (Sigmaringen 1984) 111.

<sup>92</sup> F. Stein, Die Bevölkerung des Saar-Mosel-Raumes am Übergang von der Spätantike zum Mittelalter. Überlegungen zum Kontinuitätsproblem aus archäologischer Sicht. *Archaeologia Mosellana* 1, 1989, 128. – Zu Mayen, Grab 26: Haberey (Anm. 72) 281 f. Abb. 21.

<sup>93</sup> H. W. Böhme, Zeugnisse spätrömischer Söldner aus Mainfranken. Zu einer Hammertüllenaxt des 5. Jahrhunderts von Gaukönigshofen, *Ldkr. Würzburg. Arch. Korrb.* 23, 1993, 520 Abb. 7. – Die Mühl-

hofer Schnalle wäre auf der dortigen Verbreitungskarte zu ergänzen.

<sup>94</sup> M. Martin, Die Zeit um 400. In: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. 5. Die römische Epoche* (Basel 1975) 179. – Auch in der Nähe der Kirche von Schwarzhofen wird für die zweite Hälfte des 4. und die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts ein spätantiker Burgus angenommen, der die Siegmündung überwacht hat. Das spätestens in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts einsetzende frühmittelalterliche Gräberfeld dieser Ortschaft liegt nur 650 Meter von dem angenommenen Burgus entfernt. Vielleicht ist hier eine ähnliche Interpretation möglich: G. Behrens, *Merowingerzeit. Kat. RGZM 13* (Mainz 1947) 1–35; A. Marschall/K. J. Narr/R. v. Uslar, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes (Neustadt Aisch 1954) 143; J. Kunow, Die Militärgeschichte Niedergermaniens. In: (H. E. Horn Hrsg.), *Römer in Nordrhein-Westfalen* (Stuttgart 1987) 370; siehe dort auch 98 Abb. 52 Nr. 35; 103 Abb. 53 Nr. 35.

<sup>95</sup> G. Fingerlin, Die alamannische Landnahme im Breisgau. In: M. Müller-Wille/R. Schneider (Hrsg.), *Ausgewählte Probleme europäischer Landnahme des Früh- und Hochmittelalters. Vorträge u. Forsch.* 41 (Sigmaringen 1989) 62.

<sup>96</sup> Hagen (Anm. 38) 488.

<sup>97</sup> Vgl. U. Giesler, Das rechtsrheinische Vorland von Basel und Kaiseraugst im frühen Mittelalter. *Führer vor- und frühgesch. Denkmälern* 47 (Mainz 1981) 96–99; 103. – Ein auf dem Burgberg von Sayn gefundener Solidus des Honorius ist vielleicht als ein Beleg für einen solchen Kontakt zu werten: Ortsakte des LAD Koblenz; Stribrny (Anm. 36).

<sup>98</sup> Bayard (Anm. 28) 302; 309.

<sup>99</sup> Wegner (Anm. 33); Bakker (Anm. 26) 47.

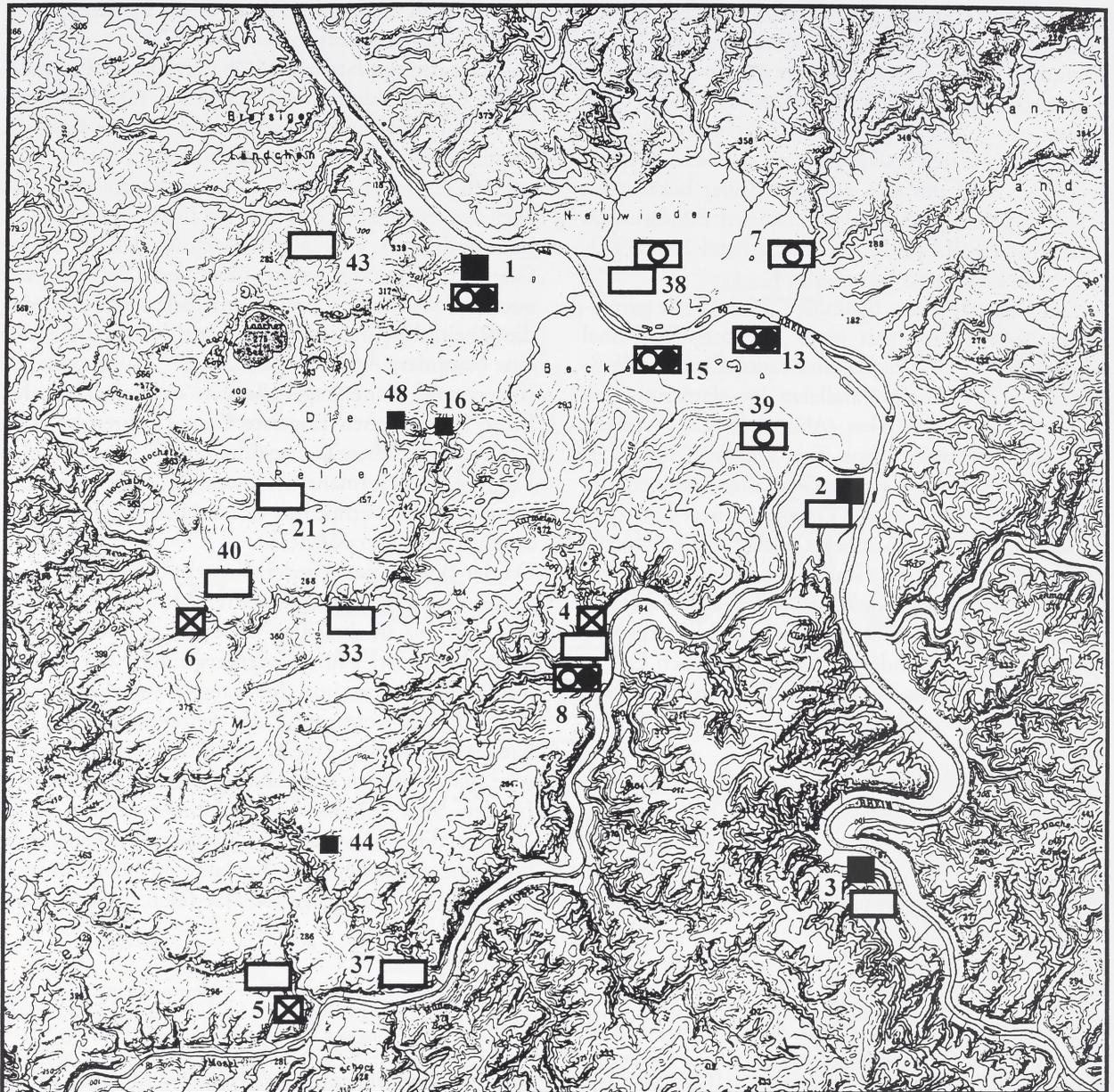


Abb. 6: Besiedlung des Moselmündungsgebietes in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. ■ Kastell, ⊗ Vicus, □ Gräberfeld, ○ germanische Funde, ● alamannische Funde, ■ Einzelfund. Fundstellenliste und Kartengrundlage vgl. Abb. 1.

Skiren auf hunnischer Seite den Rhein wohl zwischen Mainz und Straßburg nach Westen<sup>101</sup>. Mit den Abwehrkämpfen gegen die Hunnen führte das römische Heer seinen letzten erfolgreichen Krieg. Der all-

gemeine Niedergang war aber nicht mehr aufzuhalten. Im Jahre 455 fand unter dem Heermeister Avitus die letzte Heerschau der Rheintruppen statt<sup>102</sup>. Spätestens im Jahre 459 n. Chr. war Köln von den Franken

<sup>100</sup> J. Oldenstein hält es für wahrscheinlich, daß die römischen Burgi zwischen Andernach und Selz auch während der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zur Verteidigung der Rheingrenze durch römische Militäreinheiten genutzt wurden. Auch H. W. Böhme geht davon aus, daß die spätantike Militärorganisation im Norden Galliens bis in die Zeit des Aëtius noch völlig intakt war: J. Oldenstein, Die letzten Jahrzehnte des römischen Limes zwischen Andernach und Selz unter besonderer Berücksichtigung des Kastells Alzey und der Notitia Dig-

nitatum. In: F. Staab (Hrsg.), Zur Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter am Oberrhein. Oberrheinische Stud. 11 (Sigmaringen 1994) 111; H. W. Böhme, Der Frankenkönig Childerich zwischen Attila und Aëtius. Zu den Goldgriffspathen der Merowingerzeit. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 [Festschr. O.-H. Frey] (Hitzeroth 1994) 78 f.

<sup>101</sup> Bernhard (Anm. 14) 160.

<sup>102</sup> Ewig (Anm. 41) 279.

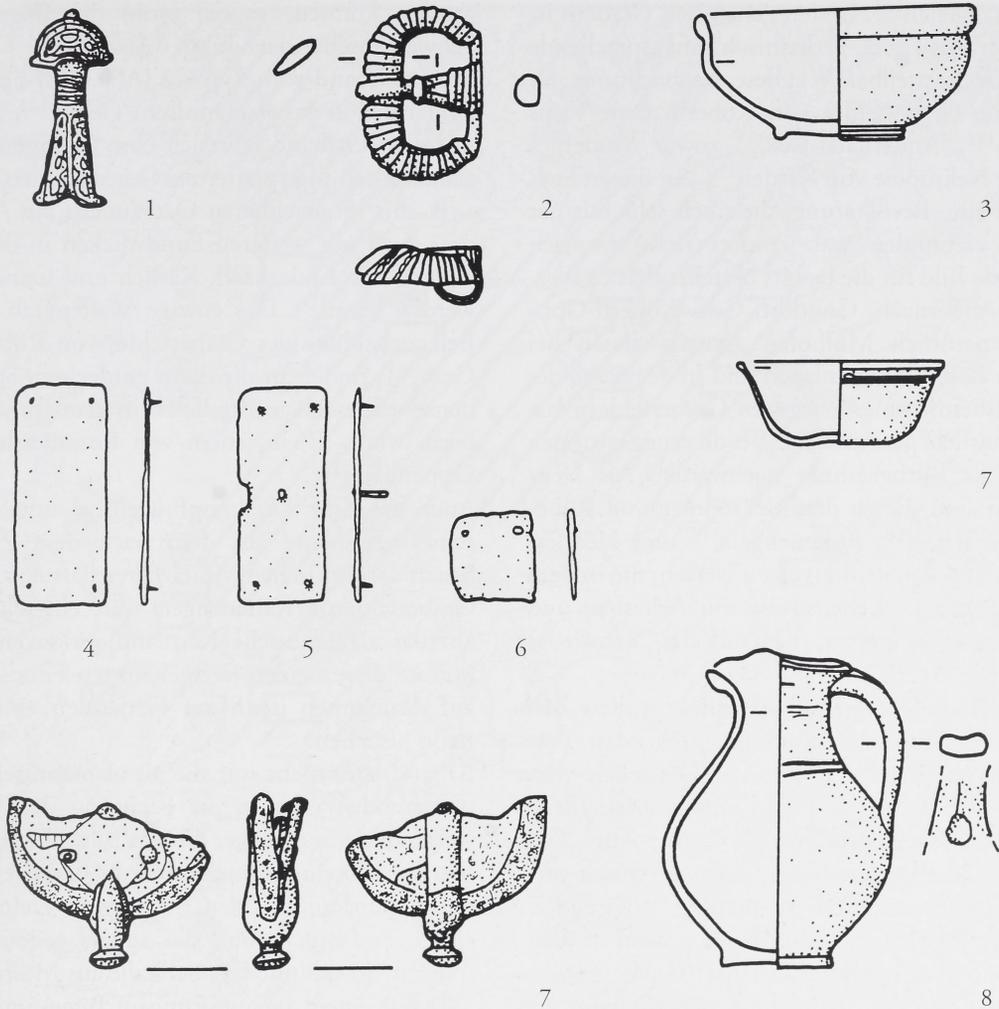


Abb. 7: Bendorf-Mülhofen, Funde der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. 1-2, 4-6, 8 M. 1:2; 3, 7, 9 M. 1:4.1-2, 4-6 Bronze; 3, 9 Ton; 7 Glas; 8 Eisen, Bronze.

erobert worden<sup>103</sup>. In dieser Zeit ist wohl auch das Ende der römischen Militärherrschaft im Moselmündungsgebiet zu erwarten<sup>104</sup>.

Nach dem Ende der römischen Macht kann von einer neuen Ansiedlung der Landstriche des Neuwieder Beckens in den 60er und 70er Jahren des 5. Jahrhunderts n. Chr. ausgegangen werden (Abb. 6). Auch der Vicus von Mayen<sup>105</sup> und sein Umland waren weiterhin besiedelt. Die Ansiedlung in Polch, Distrikt „In der Jaichen“, bestand anscheinend – wie das Grab 4 der Nekropole zeigt – über die Wirren der 50er Jahre

des 5. Jahrhunderts n. Chr. unbeschadet weiter<sup>106</sup>. Das Formenspektrum dieser Sarkophagbestattung ist wie jenes der zeitlich entsprechend zu datierenden Gräber aus der Nekropole von Thür deutlich mit der Spätantike verhaftet<sup>107</sup>. Auch die 1930 in Kottenheim freigelegte Kinderbestattung des Grabes 2, Distrikt „Unten auf Heinzebüchen“, zeigt im Grunde spätantike Formen als Beigaben<sup>108</sup>. Einzelfunde aus Kretz<sup>109</sup> und Kruft<sup>110</sup> stehen den spätantiken Vorläufern sehr nahe. Auch für Pillig ist nach der Deutung eines Einzelfundes durch A. Wiczorek von einer Siedlung die-

<sup>103</sup> Kunow (Anm. 94) 109.

<sup>104</sup> Vgl. Wiczorek (Anm. 13) 242.

<sup>105</sup> Möglicherweise lassen sich die 1982 im unteren Burghof der Genovevaburg beobachteten Bestattungen auf die romanische Restbevölkerung Mayens beziehen: v. Berg/Wegner (Anm. 21) 542 Abb. 117,12–15.

<sup>106</sup> Back (Anm. 84) Taf. 35.

<sup>107</sup> Freundliche Mitteilung A. v. Berg, LAD Koblenz.

<sup>108</sup> So läßt sich die rotgestrichene Schüssel des Grabinventares von der Sigillata-Tasse Typ Alzei 13 ableiten: H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 9 (Berlin 1976) 37 Taf. 2,1–4.

<sup>109</sup> Bei Kretz wurde die Tonnachbildung einer spätantiken Glasflasche gefunden. Ament (Anm. 108) 44 Taf. 17,11.

<sup>110</sup> Aus Kruft wurde eine Nachfolgeform der Schüssel Typ Alzei 5 bekannt: Ament (Anm. 108) 37 Taf. 25,11.

ser Zeit auszugehen<sup>111</sup>. In den genannten Gräbern ist keine sicher als rein germanisch anzusprechende Komponente feststellbar<sup>112</sup>. Diese Beobachtung gilt auch für die Gräberfelder von Kobern, dem Vicus Cubrunum<sup>113</sup>, Andernach-Kell<sup>114</sup> sowie Müden<sup>115</sup> und für die Nekropole von Karden<sup>116</sup>. An diesen Stellen siedelte eine Bevölkerung, die noch sehr mit der Spätantike verbunden war. Anders sieht das sich abzeichnende Bild für die bereits bestehenden Gräberfelder von Andernach, Gondorf, Gde. Kobern-Gondorf, und natürlich Mühlhofen aus. In diesen bei spätantiken Befestigungsanlagen und in der Nähe des wichtigen Rheinstromes gelegenen Gräberfeldern lassen sich deutlich germanische Bevölkerungsgruppen zumindest als Mitbewohner nachweisen. Als Neugründungen sind die zu den Nekropolen von Rübenach<sup>117</sup>, Kärlich I<sup>118</sup>, Kaltenengers<sup>119</sup> und Heddesdorf<sup>120</sup> gehörenden Siedlungen zu werten, die in dem für die germanische Lebensweise mit Ackerbau und Viehzucht sehr geeigneten Tiefland des Neuwieder Beckens liegen<sup>121</sup>.

Aus dem Gräberfeld von Mühlhofen sind für diese Zeit neben dem in römischer Tradition stehenden Formengut – Krug Trier D1 (Abb. 7,9), Glasschale vom Typ Gellep 239 (Abb. 7,7) und eine rotgestrichene Schüssel, eine Nachfolgeform der Typen Alzei 1–2 (Abb. 7,3) – Waffen, Fibeln und weitere typisch germanische Trachtbestandteile zu nennen. Während z. B. drei Gürtelbeschläge (Abb. 7,4–6) sowohl in dem Grab 141 von Wenigumstadt in Unterfranken im alamannischen Gebiet<sup>122</sup> als auch in den Gräbern 43 und 979 von Krefeld-Gellep<sup>123</sup> im fränkischen Gebiet Parallelen besitzen und daher nicht ethnisch gedeutet

werden können, weisen wohl die Bügelfibel mit Schwalbenschwanzendung (Abb. 7,1)<sup>124</sup> und das Spathaortband vom Typ C2 (Abb. 7,8) nach Böhner tendenziell in das alamannische Gebiet<sup>125</sup>. Zumindest mit dem Ortband läßt sich eine Gruppe von oft als alamannisch interpretierten Gegenständen fassen, die z. B. mit vergleichbaren Ortbändern aus Andernach, aber auch mit weiteren Fundstücken in den Gräberfeldern von Andernach, Kärlich und Gondorf belegt werden kann<sup>126</sup>. Das einzige Waffengrab der ersten Belegungsphase des Gräberfeldes von Rübenach, das Grab 11, findet für die darin entdeckten Spathascheidenseitenbeschläge Parallelen in alamannischen Gräbern, wie z. B. in jenem von Rommersheim, Kreis Oppenheim<sup>127</sup>.

Auch bei einer Dreiknopfbügelfibel mit Schwalbenschwanzfußplatte aus dem nach dem Zusammenbruch der römischen Militärherrschaft neu angelegten Gräberfeld von Kaltenengers wäre ein solcher Bezug auf das alamannische Kernland verlockend<sup>128</sup>. Man könnte diese beiden letztgenannten Fundstücke eher auf Alamannen denn auf Germanen einer anderen natio beziehen.

Es sind aber nicht nur die als alamannisch zu interpretierenden oder in die Richtung der Alamannenweisenden Fundstücke, die das Bild über die Germanen im Moselmündungsgebiet in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. prägen. Vielmehr treten einige Fundstücke auf, die anders gedeutet werden müssen. So stammt eine Schnalle aus Mühlhofen (Abb. 7,2) mit einem nierenförmigem Bügel und Querrippung aus dem gepidischen Einflußgebiet<sup>129</sup>. Ebenso sind auch in den Gräberfeldern von Rübenach<sup>130</sup>,

<sup>111</sup> Wiczorek (Anm. 13) 245 Abb. 171 Nr. 37.

<sup>112</sup> Zu denken wäre hier z. B. an Waffen oder Fibeln.

<sup>113</sup> Schulze-Dörrlamm (Anm. 35) 327 f.

<sup>114</sup> Freundliche Mitteilung A. v. Berg, LAD Koblenz. – Vgl. hierzu A. v. Berg, Frühmittelalterliche Grabfunde aus Andernach-Kell. Archäologie in Deutschland H. 3, 1994, 50.

<sup>115</sup> Nach H.-H. Wegner standen die Bestattungen dieser Zeit noch voll in spätantiker Tradition: Wegner (Anm. 76) 185–187.

<sup>116</sup> H. Eiden, Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963–1976. Trierer Zeitschr. Beih. 6 (Trier 1982) 267 f.

<sup>117</sup> Ament (Anm. 40) 81.

<sup>118</sup> Gräberfeld Kärlich I: Stoll (Anm. 8) 129 Nr. 46. – Zeitanatz des Gräberfeldes nach Materialvorlage bei: Hanel (Anm. 9). Vgl. dort z. B. Taf. 9,3-4; 12,3-4.

<sup>119</sup> Vgl. z. B. Hanel (Anm. 9) Taf. 44,3.

<sup>120</sup> Gräberfeld Heddesdorf I: Stoll (Anm. 8) 124 Nr. 7. Gräberfeld Heddesdorf II, Distrikt „Auf der Bing“: Stoll (Anm. 8) 124 Nr. 8. – Zeitanätze nach freundlichem Hinweis V. Grünewald, Brandenburg. Vgl. V. Grünewald, Die merowingischen Altertümer im Bereich des unteren Wiedbaches (Neuwieder Becken). Ungedr. Diss. (Mainz 1993).

<sup>121</sup> Ein in der Nähe von Neuwied-Heimbach gefundener Knickwandbecher vom Typ Trier B6a könnte ebenfalls auf eine Ansiedlung der Stufe AM I hinweisen: Kreismuseum Neuwied Inv.Nr. 1164. – Datierung nach: Wiczorek (Anm. 75) 370.

<sup>122</sup> Ch. Rytka/L. Wamser, Neue Ausgrabungen im Reihengräberfeld von Wenigumstadt, Markt Großostheim, Landkreis Aschaffenburg, Unterfranken. Das arch. Jahrb Bayern 1981, 158 Abb. 136,3–4.

<sup>123</sup> Böhme (Anm. 44) Taf. 77,7-10. 79,16.

<sup>124</sup> Die in elbgermanischer Tradition stehenden Bügelfibeln mit schwalbenschwanzförmigem Fuß datieren in den Zeitraum von der Mitte des 5. bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts n. Chr. Tendenziell möchte man in ihnen Fibeln sehen, die in die Zeit nach dem Zusammenbruch der römischen Militärherrschaft weisen und im Moselmündungsgebiet mit der germanischen Zuwanderung aus dem Süden in den ausgehenden 50er und 60er Jahren des 5. Jahrhunderts n. Chr. in Verbindung zu bringen sind: Jahrb. RGZM 33, 1986, 848 Abb. 35. <sup>125</sup> K. Böhner, Germanische Schwerter des 5./6. Jahrhunderts. Jahrb. RGZM 34, 1987 (1989) 434; 439 Nr. 24.

<sup>126</sup> Ebd. 439 Nr. 18-19; 449; 452; Schulze-Dörrlamm (Anm. 35) 349 f.; Hanel (Anm. 11) Taf. 17,10.

<sup>127</sup> Chr. Neuffer-Müller/H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 7 (Berlin 1973) 84 f. Taf. 1,13; Wiczorek (Anm. 75) 434; P. T. Kessler/W. Schnellenkamp, Ein frühmerowingisches Grab bei Rommersheim (Eichloch) in Rheinhessen. Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 118-125, bes. Abb. 3,2-3.

<sup>128</sup> Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv.Nr. 36,67; Kühn (Anm. 89) Taf. 16,55; dort fälschlich unter Engers.

<sup>129</sup> Eine fast identische Schnalle fand sich neben anderen Parallelstücken in Ungarn: D. Csallány, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454 – 568 u.Z.) (Budapest 1961) 242 Taf. 216,9.

<sup>130</sup> Wiczorek (Anm. 75) 420 f.

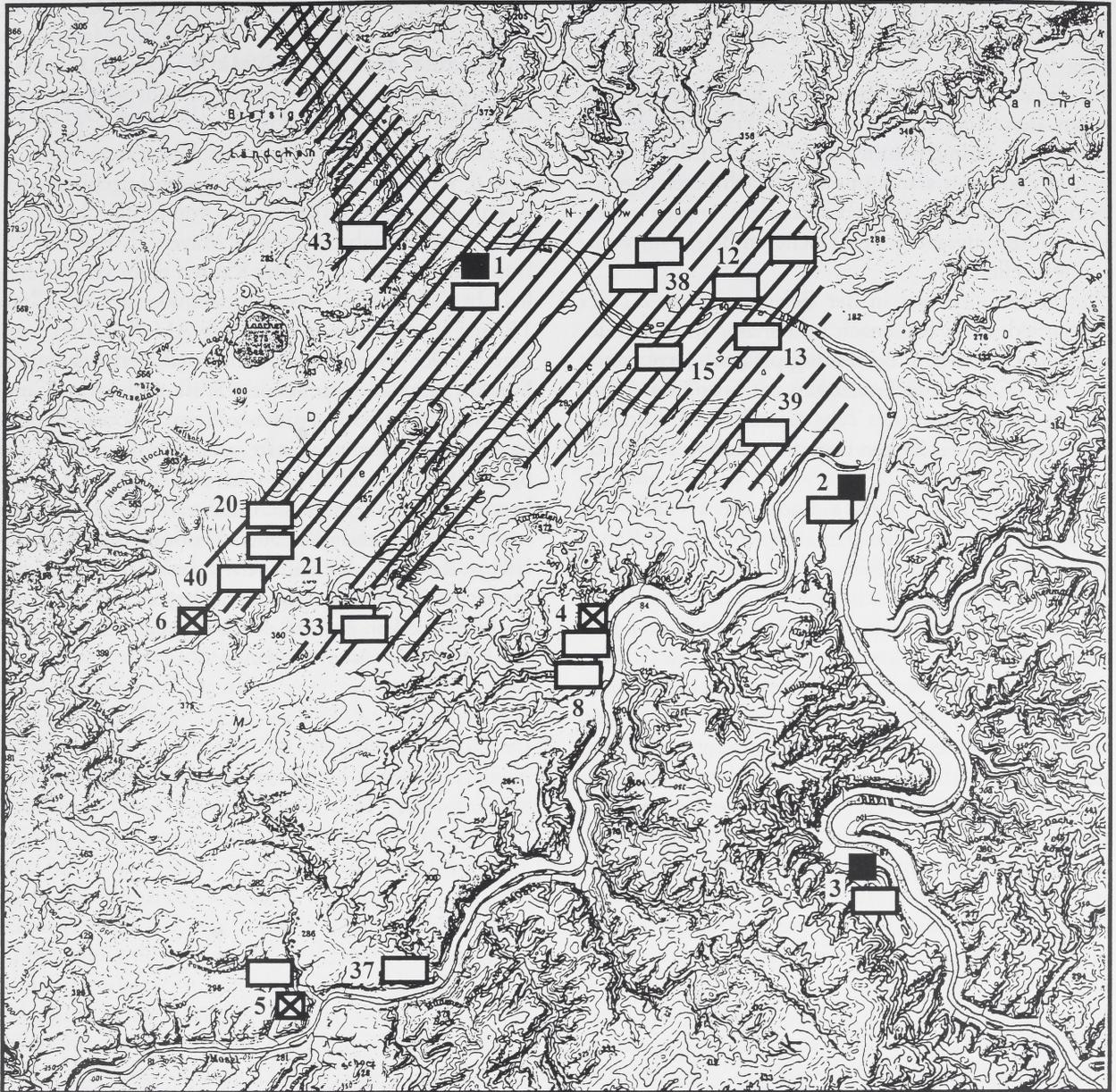


Abb. 8: Besiedlung des Moselmündungsgebietes um 500 n. Chr. ■ Kastell, ⊗ Vicus, □ Gräberfeld, //// fränkische Besiedlung. Fundstellenliste und Kartengrundlage vgl. Abb. 1.

Gondorf<sup>131</sup>, Kärlich<sup>132</sup> und Heddesdorf<sup>133</sup> Fundstücke mit Beziehungen in das Donauegebiet festzustellen. In Andernach lassen sich unter anderem ostgotische Elemente belegen<sup>134</sup>.

Es ist sicher richtig, daß die neu zugewanderten Germanen aus südlicher Richtung und damit aus dem alamannischen Kernland in das Neuwieder Becken

kamen. Die Einwanderung scheint mit der alamannischen Expansion nach Norden zusammenzuhängen<sup>135</sup>. Sicher kann man diese Germanen nicht generell als Alamannen ansprechen, aber vermutlich stand das sich aufzeigende Völkergemisch unter alamannischer Oberhoheit<sup>136</sup>. Die im Neuwieder Becken gefundenen Spathateile dieser Zeit deuten jedenfalls

<sup>131</sup> Schulze-Dörrlamm (Anm. 35) 382.

<sup>132</sup> Hier zeigt z. B. ein mit geometrischem Kerbschnitt verzierter Beschlag donauländischen Einfluß: Hanel (Anm. 11) Taf. 2,6.

<sup>133</sup> Eine Blechfibel aus dem Grab 23 des Gräberfeldes im Distrikt „Auf der Bing“ weist deutlich in das Donauegebiet: Grünwald (Anm. 120).

<sup>134</sup> Freundlicher Hinweis A. Vogel, Mainz.

<sup>135</sup> Böhner (Anm. 125) 453 f., Schulze-Dörrlamm (Anm. 35) 382 f. Vgl. auch: H. Ament, Siedlung und Gräberfeld des frühen Mittelalters von Mertloch, Künzerhof (Kreis Mayen-Koblenz). Wiss. Beibde. Anz. Germ. Nationalmus. 9 (Nürnberg 1993) 44-46 Abb. 12.

<sup>136</sup> U. Koch, Besiegt, beraubt, vertrieben. Die Folgen der Niederlagen von 496 / 497 und 506. In: Die Alamannen. Ausstellungskat. Stuttgart (Stuttgart 1997) 195 f.

meines Erachtens, trotz aller Probleme der ethnischen Zuweisung archäologischer Fundtypen, in diese Richtung<sup>137</sup>.

Für die Zeit vor der kriegerischen Entscheidung zwischen den Alamannen und den Franken, die im Großraum Zülpich-Köln 496/97 stattfand<sup>138</sup>, lassen sich in dem zum alamannischen Machtbereich gehörenden Neuwieder Becken und dem angrenzenden Moselmündungsgebiet keine sicheren Belege für Franken feststellen<sup>139</sup>.

Dies ändert sich erst in der Belegungsphase A2 des Gräberfeldes von Rübenach und analog in den anderen angesprochenen Bestattungsplätzen. Jetzt treten die ersten Gräber mit Franziskanen des Typs Trier A und kleinen Schmalsaxen des Typs Trier A1 auf<sup>140</sup>. In den Frauengräbern erscheinen nun die ersten Kerbschnittvogelfibeln<sup>141</sup>.

Um das Jahr 500 n. Chr. dehnten die Franken sich nach dem Sieg über die Alamannen bis an die Randgebiete des Neuwieder Beckens aus (Abb. 8)<sup>142</sup>. Hierbei ließen sie sich in den bereits bestehenden Siedlungen bis nach Kottenheim, Polch, Mühlhofen und in der Nähe der unteren Mosel in Rübenach nieder. Neu gegründet wurden nach den Bestattungsplätzen Siedlungen in Polch, Distrikt „Wiesen“<sup>143</sup>, Mendig<sup>144</sup> und Engers<sup>145</sup>. Während dieser Einwanderung könnten auch die vier archäologischen Objekte nordseegermanischer Provenienz in das Neuwieder Becken und das angrenzende Moselmündungsgebiet gelangt sein<sup>146</sup>. Die in den erstgenannten Dörfern ansässige Bevölke-

rung wurde hierbei wohl nicht vertrieben. Hierin könnte ein Grund liegen, warum im Moselmündungsgebiet auch in der mittleren und jüngeren Merowingerzeit ein so breites Fundspektrum mit Fremdformen vorhanden ist.

Da die Franken in der Zeit des Überganges vom 5. zum 6. Jahrhundert nur bis an die Mittelgebirgsrandlagen vordrangen, ist das Fehlen von fränkischen Gräbern dieses Zeitabschnittes in Mayen<sup>147</sup>, Koblenz<sup>148</sup>, Boppard<sup>149</sup>, Müden<sup>150</sup> oder Karden nicht verwunderlich. In Karden kann das älteste fränkische Grab, Grab 16, erst in den Beginn der Stufe AM II datiert werden<sup>151</sup>. Der Mosellauf scheint nach den bekannten Funden seit der ausgehenden Stufe AM I von Gondorf aus aufgesiedelt worden zu sein<sup>152</sup>. Diese Besiedlung fand demnach erst statt, als das Kölner Reich des Königs Sigibert um 508 n. Chr. in Chlodwigs Machtbereich eingegangen war<sup>153</sup>. Einzelfunde aus Bacharach, Bad Ems und wohl auch aus Boppard, die ebenfalls an das Ende der Stufe AM I oder den Beginn der Stufe AM II datieren, lassen eine vergleichbare Expansion der Franken entlang des Rheins nach Süden und der Lahn nach Osten vermuten<sup>154</sup>.

Dr. L. Grunwald  
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege  
Scharnhorststr. 1  
D – 30175 Hannover

<sup>137</sup> Böhner (Anm. 125) 450 Abb. 15.

<sup>138</sup> Böhner (Anm. 125) 452. Vgl. hierzu aber auch: H. Steuer, Herrschaft von der Höhe. Vom mobilen Söldnertrupp zur Residenz auf repräsentativen Bergkuppen. In: Die Alamannen. Ausstellungskat. Stuttgart (Stuttgart 1997) 159 f.; M. Martin, Historische Schlagzeilen, archäologische Trümmer. Siedlungs- und Herrschaftsgeschichte zwischen 436 und 506 nach Christus. In: Ebd. 167–169; D. Quast, Vom Einzelgrab zum Friedhof. Beginn der Reihengräbersitte im 5. Jahrhundert. In: Ebd. 179 f.; W. Menghin, Schwerter des Goldgriffspathenhorizonts im Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin. Acta Praehist. et Arch. 26/27, 1994/95, 152–155.

<sup>139</sup> Die Zuweisung des Neuwieder Beckens zu dem alamannischen Machtbereich wird auch durch die Untersuchung der schriftlichen Überlieferung, insbesondere der Bischofslisten und Konzilien, von Frau Weidemann bestätigt: M. Weidemann, Die kirchliche Organisation der Diocesis Galliarum vom 4. bis zum 7. Jahrhundert. Jahrb. RGZM 36, 1989 (1992) 737 Abb. 29.

<sup>140</sup> Wiczorek (Anm. 75) 435–437.

<sup>141</sup> Ebd. 431.

<sup>142</sup> Auch E. Ewig hält ein tiefes Eindringen der Franken in das alamannische Kerngebiet zu dieser Zeit für ausgeschlossen: E. Ewig, Frühes Mittelalter. In: F. Petri/G. Droge (Hrsg.), Rheinische Geschichte 1,2 (Düsseldorf 1980) 16.

<sup>143</sup> Back (Anm. 84) Taf. 36,7–12.

<sup>144</sup> Im Sommer 1992 wurde in Mendig eine kleine fränkische Nekropole mit 36 Bestattungen freigelegt: A. v. Berg, Archäologie im Landkreis Mayen-Koblenz. Ausstellungsh. 1993 (Koblenz 1993) 14–16.

<sup>145</sup> Stoll (Anm. 8) 126 Nr. 27. – Wenige Einzelfunde deuten darauf hin, daß diese Nekropole auch schon im ausgehenden 5. Jahrhundert eingesetzt haben könnte. Sicher läßt sich das Gräberfeld aber erst um das Jahr 500 nachweisen.

<sup>146</sup> Wiczorek (Anm. 13) 242; 246 Abb. 172.

<sup>147</sup> Ament (Anm. 108) 141 f.

<sup>148</sup> Ament (Anm. 40) 77.

<sup>149</sup> Neumayer (Anm. 11) 114.

<sup>150</sup> In Müden ist erst während des 6. Jahrhunderts mit dem Zuzug einer fränkischen Bevölkerungsgruppe zu rechnen: Freundliche Mitteilung H.-H. Wegner, LAD Koblenz. Vgl. Wegner (Anm. 85) 187.

<sup>151</sup> Back (Anm. 84) 27; 31 Taf. 12.

<sup>152</sup> Schulze-Dörrlamm (Anm. 35) 348 f.

<sup>153</sup> F. Staab, Die Franken – Wegbereiter Europas. In: Die Franken. Wegbereiter Europas. Ausstellungskat. Mannheim (Mainz 1996) 12.

<sup>154</sup> Neumayer (Anm. 11) 63; 125 f.; 152.